



V 6458 EX

# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

34. Jahrgang · Heft 3

März 1982

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

Grafik des Monats: Landeshaushalt 1982

Aufsätze: Schleswig-Holstein im Jahre 1981

Gesamtwirtschaftliche

Entwicklung

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Erwerbstätigkeit

Landwirtschaft

Verarbeitendes Gewerbe

Bauen und Wohnen

Handel

Fremdenverkehr

Verkehr

Insolvenzen

Steuern

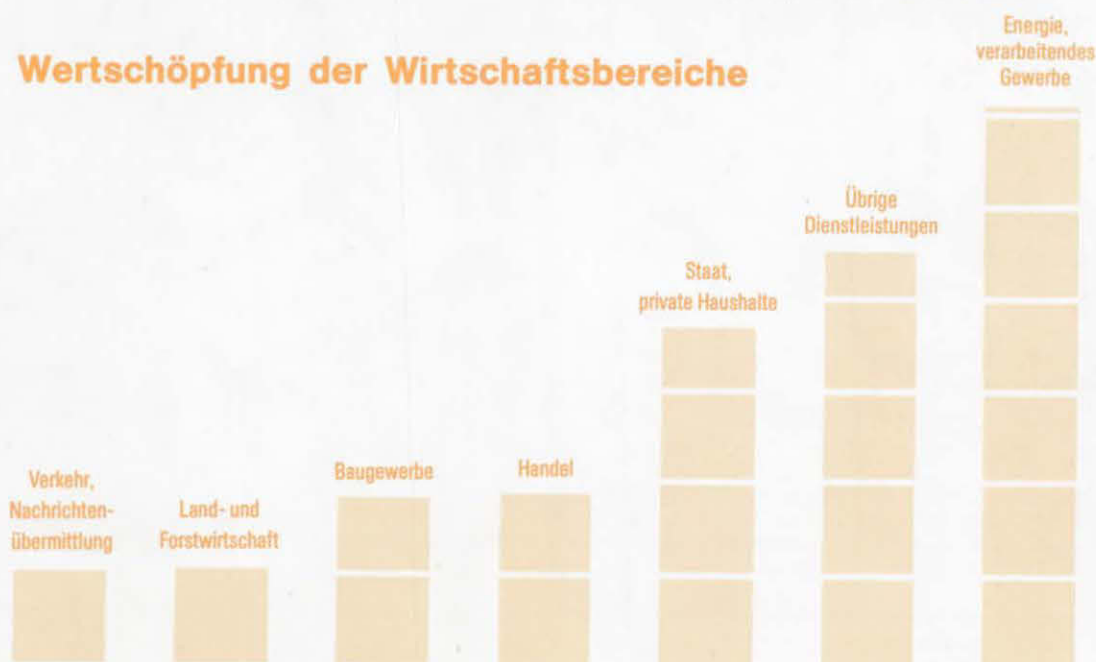
Personal im

öffentlichen Dienst

Preisindex der Lebenshaltung  
im Bundesgebiet

Arbeit und Verdienst

## Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

# Wirtschaftsstatistische Schnellinformation

		Januar 1982		Januar bis Dezember 1981	
		absolut	Veränderung gegenüber gleichem Monat des Vorjahres in %	Monatsdurchschnitt	Veränderung gegenüber gleichem Zeitraum des Vorjahres in %
<b>Verarbeitendes Gewerbe<sup>1</sup></b>					
Beschäftigte	1 000	175	— 3,4	180	— 1,9
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	17	— 7,2	18	— 4,8
Löhne und Gehälter	Mill. DM	454	— 1,9	502	+ 2,6
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 615	+ 4,0	2 791	+ 7,6
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 063	+ 1,3	2 265	+ 4,2
Auslandsumsatz	Mill. DM	551	+ 15,6	526	+ 25,1
Auftragseingang					
ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 610	+ 30,1	1 457	+ 4,4
aus dem Inland	Mill. DM	1 231	+ 48,4	981	— 2,9
aus dem Ausland	Mill. DM	378	— 7,1	476	+ 23,5
Energieverbrauch	1 000 t SKE	191	— 26,5	222	— 5,9
<b>Bauhauptgewerbe<sup>2</sup></b>					
Beschäftigte	1 000	47	— 13,8	54	— 6,0
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. St.	2	— 35,7	6	— 11,0
Löhne und Gehälter	Mill. DM	53	— 29,0	132	— 4,3
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	187	— 10,0	399	— 4,4
Auftragseingang <sup>3</sup>	Mill. DM	102	— 37,4	239	— 5,0
<b>Baugenehmigungen<sup>4</sup></b>					
Wohnbau	Wohnungen	773	— 0,5	1 265	— 15,9
Nichtwohnbau	1 000m <sup>3</sup> umbauter Raum	436	+ 38,0	525	— 21,5
<b>Arbeitsmarkt</b>					
Arbeitslose	Anzahl	100 086	+ 61,0	61 569	+ 54,9
		<b>Dezember 1981</b>		<b>Januar bis Dezember 1981</b>	
Ausfuhr	Mill. DM	642	+ 19,5	710	+ 38,5
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	636	+ 18,4	640	+ 27,2
<b>Kredite<sup>5</sup></b>					
Bestand am Monatsende					
kurzfristige Kredite	Mill. DM	8 906	+ 1,6	8 798	+ 7,2
mittel- und langfristige Kredite <sup>6</sup>	Mill. DM	35 271	+ 8,3	34 011	+ 10,0

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude 5) an inländische Unternehmen und Private 6) einschließlich durchlaufender Kredite

Anmerkung: Zum Einzelhandel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr können wegen Umstellung des Berichtskreises erst später wieder Ergebnisse gebracht werden

## INHALT 3/82

	Seite
Aktuelle Auslese .....	49
Aufsätze	
Schleswig-Holstein im Jahre 1981	
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung .....	50
Bevölkerung .....	51
Schüler und Studenten .....	53
Erwerbstätigkeit .....	57
Landwirtschaft .....	61
Verarbeitendes Gewerbe .....	68
Bauen und Wohnen .....	71
Handel .....	73
Fremdenverkehr .....	74
Verkehr .....	75
Insolvenzen .....	76
Steuern .....	77
Personal im öffentlichen Dienst .....	78
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesge- biet .....	78
Arbeit und Verdienst .....	79
Grafik des Monats .....	64
Tabellenteil .....	Beilage
Wirtschaftskurven A (allgemein) ... 3. Umschlagseite	

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

## Inhalt der letzten fünf Hefte nach Monaten

### Heft 9/1981

Anbau Ackerland 1981  
Getreideernte 1981  
Ausfuhr  
Insolvenzen

### Heft 10/1981

Ehescheidungen  
Bienenhaltung  
Nahrungsmittelausgaben  
Studenten

### Heft 11/12 – 1981

Bruttoinlandsprodukt 1970 und 1980  
Bauhauptgewerbe 1950 bis 1981  
Getreide- und Rapserträge

### Heft 1/1982

Kommunalwahlen 1946 bis 1978  
Auslandsumsätze im verarbeitenden Gewerbe  
Berufspendler

### Heft 2/1982

Repräsentative Dezemberviehzählung  
Ausländische Studenten  
Wohnverhältnisse 1978





# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

34. Jahrgang · Heft 3

März 1982

## Aktuelle Auslese



### Weiterhin schlechte Zeiten für das Bauhauptgewerbe

Die jüngsten Monatsergebnisse lassen noch kein Ende der Krise im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe erkennen. Am Jahresende 1981 waren 12 % weniger Personen beschäftigt als ein Jahr zuvor. Allein die Zahl der Auszubildenden stieg um 1 % und lag in den letzten fünf Monaten mit etwa 5 100 so hoch wie seit gut 20 Jahren nicht.

Die weitere Entwicklung im Jahre 1982 ist durch eine sehr schlechte Auftragslage geprägt. Die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten nahmen 1981 Aufträge in einem Gesamtwert von 2,9 Mrd. DM herein. Er liegt nur deshalb um nicht mehr als 5 % unter dem Wert des Vorjahres, weil im Wirtschaftsbau einige Großaufträge das Bild günstiger erscheinen lassen als es für die meisten Betriebe ist. Im Wohnungsbau beträgt der Rückgang des Auftragsvolumens 17 % und im öffentlichen und Verkehrsbau einschließlich Straßenbau 9 %.

Die Auftragsbestände der Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten verminderten sich im Jahresverlauf um 5 % auf knapp 1,3 Mrd. DM Ende Dezember 1981. Wegen der Sonderentwicklung im Wirtschaftsbau ist die Auftragslage näher zu differenzieren: Im Wohnungsbau beträgt das Minus 26 %, im Straßenbau sind es – 19 % und im sonstigen öffentlichen Tiefbau sogar – 32 %.



### Verarbeitendes Gewerbe: Export stützt schwache Binnennachfrage

Im Jahresdurchschnitt 1981 waren in den schleswig-holsteinischen Betrieben des verarbeitenden Gewerbes 180 000 Personen tätig, 3 500 oder 1,9 % weniger als ein Jahr zuvor. Dieser Rückgang ging voll zu Lasten der Arbeiter, deren Zahl um 2,7 % sank. Die Zahl der Angestellten veränderte sich dagegen kaum. Das Arbeitsvolumen, gemessen an den von den Arbeitern geleisteten Stunden, fiel 1981 sogar um 4,8 % geringer aus als 1980.

Der negativen Beschäftigtenentwicklung stand, zumindest hinsichtlich der Erlöse, ein positives wirtschaftliches Ergebnis gegenüber. Die Umsätze erhöhten sich um 7,6 % auf 33,5 Mrd. DM; das entspricht einer realen – vom Preisanstieg bereinigten – Absatzsteigerung um nahezu 2 %. Dies ist allein der Belebung des Exportgeschäfts (Umsatzplus: 25 %) zuzuschreiben. Der Umsatzanstieg im Inland (+ 4,2 %) hat nicht einmal ausgereicht, die Inflationsrate zu kompensieren. Dabei hat die Schwäche der Inlandsnachfrage, wie die Entwicklung der Auftragseingänge erkennen läßt, noch zunehmende Tendenz. Geschäftspartner aus dem Inland orderten 1981 nämlich ihrem Wert nach um fast 3 % weniger Aufträge als 1980. Demgegenüber war der Bestelleingang aus dem Ausland (+ 24 %) anhaltend expansiv.



### Zweifamilienhäuser immer beliebter

In Schleswig-Holstein wurden von Januar bis Dezember 1981 insgesamt 18 872 Wohnungen gebaut, das sind 1,8 % weniger als 1980. Die weitaus meisten davon – rund 17 900 Wohnungen – entstanden mit dem Neubau von Wohngebäuden, und zwar 11 318 mit dem Bau von Eigenheimen (– 15,3 %) und 6 580 in Mehrfamilienhäusern (+ 34,6 %). Die beachtliche Zunahme im Geschloßwohnungsbau ist vor dem Hintergrund eines immer noch niedrigen Ausgangsniveaus zu sehen: nach 1974 hatte es einen drastischen Rückgang gegeben, dessen Tiefpunkt mit nur 3 600 Wohnungen im Jahre 1978 auf weniger als ein Viertel (23 %) des Ergebnisses von 1974 geführt hatte. Daß seit 1979 in Mehrfamilienhäusern von Jahr zu Jahr wieder mehr Wohnungen erstellt wurden und daß 1981 mehr als die Hälfte (54 %) davon Eigentumswohnungen waren, ist eine Auswirkung des sogenannten Bauherrenmodells. Bei den Eigenheimen hält wegen der oftmals günstigeren Besteuerung der Trend zum Zweifamilienhaus an. 1981 wurden davon mit 2 720 Wohnungen mehr gebaut als in allen Jahren nach 1961. Rückläufig dagegen ist die Entwicklung bei den Einfamilienhäusern: sie trugen erstmals seit 1975 zum Fertigstellungsergebnis der Wohnungen weniger als die Hälfte (39 %) bei.



# Schleswig-Holstein im Jahre 1981

## Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

### Bevölkerung

### Schüler und Studenten

- Allgemeinbildende Schulen
- Berufsbildende Schulen
- Studienabsichten
- Studenten
- Hochschulprüfungen
- Lehrernachwuchs

### Erwerbstätigkeit

- Erwerbstätige
- Versicherungspflichtig Beschäftigte
- Arbeitslose

### Landwirtschaft

- Betriebe
- Sozialökonomische Verhältnisse
- Arbeitskräfte
- Nutzung der Bodenflächen
- Erträge und Ernten
- Viehhaltung
- Schlachtungen
- Milcherzeugung

### Verarbeitendes Gewerbe

- Exportserfolge überlagern schlechte Binnenkultur
- Energieeinsatz deutlich eingeschränkt
- Einbruch im Konsumbereich —
- Zuwachs im Investitionsgütersektor

### Bauen und Wohnen

- Bauhauptgewerbe
- Ausbaugewerbe
- Baugenehmigungen

### Handel

- Ausfuhr
- Einfuhr

### Fremdenverkehr

### Verkehr

- Kfz-Bestand
- Straßenverkehrsunfälle

### Insolvenzen

### Steuern

- Gemeindesteuern
- Staatliche Steuern

### Personal im öffentlichen Dienst

### Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

### Arbeit und Verdienst

- Bruttoverdienste der Arbeiter
- Bruttoverdienste der Angestellten

## Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Nach einer ersten vorläufigen Berechnung stieg das Bruttoinlandsprodukt — der Gesamtwert der in Schleswig-Holstein produzierten Güter und erbrachten Dienstleistungen — von 1980 auf 1981 in konstanten Preisen (real) um 1,2 %. Damit kann im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt die schleswig-holsteinische Wirtschaft noch ein reales Wachstum nachweisen. Im gesamten Bundesgebiet ist das Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen 1981 nur knapp genauso groß wie 1980 (— 0,0 %). Einschränkend ist allerdings zu

bemerken, daß noch nicht die beiden letzten Monate des Jahres 1981 einbezogen werden konnten und in bestimmten Dienstleistungsbereichen mangels Landeszahlen vorerst die bundesdurchschnittliche Entwicklung eingesetzt werden mußte.

In jeweiligen Preisen beläuft sich das Bruttoinlandsprodukt nach dieser ersten Berechnung für das Jahr 1981 in Schleswig-Holstein auf 56,0 Mrd. DM. Gegenüber 1980 bedeutet das eine Steigerung um 3,0 Mrd.



DM oder 5,6 %. Im gesamten Bundesgebiet hat sich der gleiche Wert um 4,1 % erhöht. Ausschlaggebend für die relativ positive Entwicklung in unserem Lande war die erheblich über dem Bundesdurchschnitt liegende Umsatzsteigerung im verarbeitenden Gewerbe. So erhöhte sich der Umsatz Januar bis Oktober 1981 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1980 in Schleswig-Holstein um 8,5 %, im gesamten Bundesgebiet dagegen nur um 4,0 %.<sup>1</sup>

Im Vergleich mit den anderen Bundesländern weist Schleswig-Holstein 1981 wie auch schon 1980 eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung auf. Unter den Flächenländern können außer Schleswig-Holstein nur noch Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern auf eine positive reale Wachstumsrate verweisen. Andererseits ist bemerkenswert, daß in den übrigen vier Flächenländern — Nordrhein-Westfalen, Saarland, Baden-Württemberg und Hessen — 1981 ein mengenmäßiger Rückgang oder zumindest Stagnation

1) Nach dem inzwischen für diesen Bereich vorliegenden Jahresergebnis ist der Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt nicht mehr ganz so positiv (Land + 7,6 %, Bund + 5,0 %)

in der Produktion von Gütern und Dienstleistungen festzustellen ist.

Die reale Steigerung des Bruttoinlandsprodukts wurde erzielt, obwohl die Zahl der jahresdurchschnittlich in Schleswig-Holstein Erwerbstätigen 1981 — erstmals seit 1976 — geringfügig (— 0,5 %) gegenüber 1980 zurückging. So wurde auch die erwähnte bemerkenswerte, über den Preisanstieg hinausgehende Umsatzsteigerung im verarbeitenden Gewerbe mit weniger Beschäftigten erzielt. Bei einer Steigerung des realen Bruttoinlandsprodukts und bei Rückgang der Beschäftigung liegt der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktivität, für die als Maß unter gewissem Vorbehalt das reale Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen verwendet wird, mit 1,7 % über der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate. Die Vorbehalte gegenüber dieser gesamtwirtschaftlichen Produktivität sind vor allem darin zu sehen, daß bei den Erwerbstätigen keine Unterschiede in der Arbeitsstundenzahl berücksichtigt werden. Auch im gesamten Bundesgebiet lag die Zahl der Erwerbstätigen 1981 geringfügig (— 0,9 %) unter der von 1980; dadurch nahm die gesamtwirtschaftliche Produktivität im Bundesdurchschnitt um 0,9 % zu. Diese Rate liegt damit um 0,8 Prozentpunkte unter der unseres Landes.

## Bevölkerung

Am 30. September 1981 erreichte die Bevölkerung Schleswig-Holsteins die Zahl von 2 619 800 Einwohnern und lag damit um 8 500 Personen höher als am Jahresanfang. Die Zunahme geht ausschließlich auf Wanderungsüberschüsse zurück.

Schleswig-Holstein hat in den ersten neun Monaten des Jahres 1980 durch Wanderungsbeziehungen mit den übrigen Teilen Deutschlands und dem Ausland 13 400 Einwohner gewonnen, das sind 2 800 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. 9 300 dieser neuen Einwohner waren Deutsche, 4 100 Ausländer. Der neue Höchststand ausländischer Bevölkerung von 93 300, den das Ausländerzentralregister für den 30. September 1981 festhält, beruht in erster Linie auf dem starken Nettozustrom an Ausländern und erst in zweiter Linie auf ihrem Geburtenüberschuß.

Eheschließungen und Geburten steigen weiter an. Da die Sterbefälle jedoch stärker zunehmen als die Geburten, wächst auch der Sterbeüberschuß wieder an.

Aus der natürlichen Bevölkerungsstatistik 1980 und 1981

	1980	1981	Zunahme oder Abnahme (—)	
	Januar bis November		Zahl	in %
Eheschließungen	12 394	12 770	376	3,0
Lebendgeborene insgesamt	22 446	22 637	191	0,9
Deutsche	21 203	21 268	65	0,3
Ausländer	1 243	1 369	126	10,1
nichteheliche	2 046	2 217	171	8,4
Gestorbene insgesamt	28 426	29 003	577	2,0
unter 1 Jahr	256	251	— 5	— 2,0
Gestorbenenüberschuß	5 980	6 366	386	6,5
Von 1000 Lebendgeborenen				
starben im 1. Lebensjahr	11,4	11,1		
waren nichtehelich	91,2	97,9		

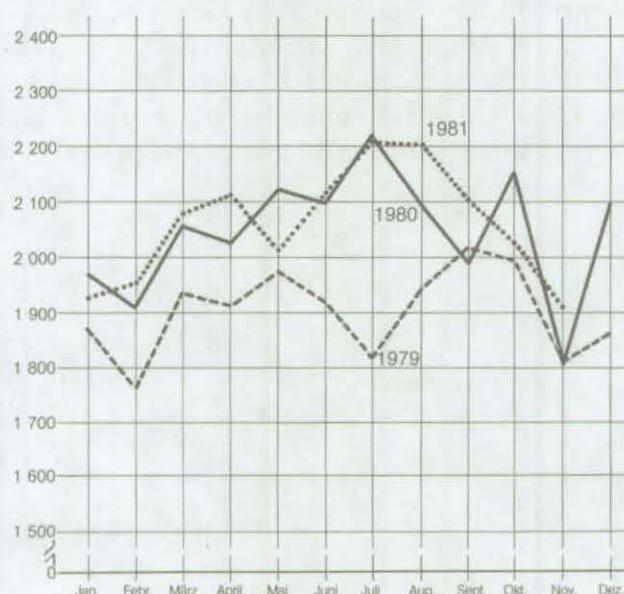
Von Januar bis November 1981 wurden 12 800 Ehen geschlossen, 400 oder 3 % mehr als in den ersten elf



Monaten des Jahres 1980. Bis zum Jahresende ist mit 13 900 Eheschließungen zu rechnen. Die Zahl der Lebendgeborenen, die von Januar bis November 1980 noch um 1 500 oder 7 % auf 22 400 gestiegen war, ist diesmal nur noch um 200, das sind 0,9 %, gewachsen. Im Gegensatz zum gleichen Zeitraum des Vorjahres, haben dieses Mal die Ausländergeburten relativ stärker zugenommen als die deutscher Kinder. Die Zahl der als Deutsche Geborenen nahm in den ersten elf Monaten des Jahres 1981 nur um 65 oder 0,3 % zu, die der als Ausländer Geborenen um 126 oder 10,1 %. Bis zum Jahresende dürften 24 700 Geburten zu erwarten sein. 94 % der Geborenen sind Deutsche, 6 % Ausländer, so daß an neuen Erdenbürgern für 1981 23 200 deutsche und 1 500 ausländische Kinder wahrscheinlich sind.

Lebendgeborene 1979, 1980 und 1981

D 5241



Der Geburtenaufschwung begann im September 1979, das Jahresergebnis 1979 blieb allerdings noch um 400 hinter dem des Jahres 1978 zurück. 1980 stieg die Zahl der Geburten um insgesamt 1 700 oder um 7,6 %. Die „zusammengefaßte Geburtenziffer“, d.h. die Summe aus den 30 altersspezifischen Geburtenziffern der 15- bis 44jährigen Frauen des Jahres 1980, lag mit 1 448 Kindern je 1 000 Frauen um 5,9 % über der zusammengefaßten Geburtenziffer von 1979. Diese zusammengefaßte Geburtenziffer besagt, wie viele Kinder 1 000 Frauen bekommen würden, wenn sie die Altersjahre 15 bis 44 durchliefen, keine von ihnen stürbe und für sie in jedem Altersjahr diejenigen Fruchtbarkeitsziffern zugrundegelegt würden, die sich für die personenverschiedenen 30 Geburtsjahrgänge des

Berichtsjahres ergeben haben. Der Vergleich der beiden Prozentsätze — 7,6 % Zunahme der Geborenen und 5,9 % Zunahme der „zusammengefaßten Geburtenziffern“ — ergibt, daß 1980 der Hauptgrund für das Mehr an Geborenen in der höheren Fruchtbarkeit der Frauen lag. Die immer noch steigende Zahl an Frauen zwischen 15 und 45 Jahren hat 1980 nur zu einem geringen Teil zur Steigerung der Geburtenzahl beigetragen.

Die nichtehelichen Geburten sind in den ersten elf Monaten von 1981 nochmals zahlreicher geworden. Während für die Monate Januar bis November des Jahres 1979 erst 84 nichteheliche Geburten unter 1 000 Lebendgeborenen gezählt wurden, waren es 1980 schon 91 von 1 000. 1981 ist die Zahl bereits auf 98 gestiegen. Seit 1956 ist ein solch hoher Nichtehelichenanteil nicht mehr registriert worden. Weiter gesunken ist die Säuglingssterblichkeit. Sie liegt allerdings nur knapp unter dem Vorjahresergebnis. Während, bezogen auf die Monate Januar bis November 1979, noch 13,0 von 1 000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr starben, ist die Säuglingssterblichkeit 1980 auf 11,4 und 1981 auf 11,1 gefallen. Das Jahresergebnis wird sich davon kaum unterscheiden.

Wieweit sich die Säuglingssterblichkeit noch senken läßt, zeigen die Ergebnisse der skandinavischen Länder sowie der Niederlande und der Schweiz. Dort starben nach den neuesten Statistiken weniger als 9 von 1 000 Neugeborenen. Die Zahlen gelten dabei zumeist für das Jahr 1979. Lediglich für Schweden liegt das Ergebnis des Jahres 1980 vor. Schweden weist gleichzeitig die niedrigste Säuglingssterbeziffer auf. Nur 6,7 von 1 000 schwedischen Säuglingen vollenden danach nicht das erste Lebensjahr<sup>1</sup>.

Immer noch ist ein beträchtliches Mehr an Gestorbenen über die Geborenen festzustellen. Von Januar bis November 1981 starben 6 400 Einwohner mehr als geboren wurden. Für die ersten elf Monate von 1980 hatte sich dagegen ein Sterbeüberschuß von 6 000 Personen ergeben.

Der Bevölkerungsanstieg Schleswig-Holsteins, der sich lediglich 1975 einmal — trotz eines Wanderungsüberschusses — in eine Abnahme verkehrt hatte, leitet sich seit 1972 ausschließlich von den teilweise beträchtlichen Wanderungsgewinnen ab. Von 1974 bis 1978 erreichten sie aber nicht mehr das Niveau früherer Jahre. 1979 belief sich der gesamte Wande-

1) United Nations New York, 1981, Population and Vital Statistics Report, Statistical Papers, Series A Vol. XXXIII, No. 3



rungsgewinn Schleswig-Holsteins schon wieder auf 16 300 und 1980 auf 19 000 Personen. 1981 wird dagegen keine weitere Steigerung ergeben, da der Wanderungsgewinn aus den ersten neun Monaten erst bei 13 400 Personen liegt gegenüber 16 200 Personen für den gleichen Zeitraum des Jahres 1980. Der Rückgang betrifft ausschließlich die Ausländer. In den ersten neun Monaten des Jahres 1981 betrug der Wanderungsüberschuß an Ausländern noch 4 100 Personen, das sind 3 100 weniger als von Januar bis September 1980.

Gegenüber den anderen zehn Bundesländern erzielte Schleswig-Holstein in den ersten neun Monaten des Jahres 1981 einen Wanderungsgewinn von 9 400 Personen, gegenüber den übrigen Gebieten einen von 4 000 Personen. Hamburg verlor mit 5 100 Personen die meisten Bürger an Schleswig-Holstein. Aus Nordrhein-Westfalen kamen 2 800 mehr als von Schleswig-Holstein dorthin zogen. Berlin hatte netto einen Verlust von 800 Einwohnern. Bayern gewann als einziges Land Schleswig-Holstein Einwohner ab, wenn auch nur 200. Der gesamte Wanderungsgewinn von 13 400 Personen teilt sich auf in einen Gewinn von 6 600 Männern und 6 800 Frauen, der Wanderungsgewinn an Ausländern in einen von 2 400 Männern und 1 700 Frauen.

Die vier kreisfreien Städte und die Kreise Plön und Steinburg haben Einwohner verloren, alle anderen Kreise Einwohner gewonnen. Aber nur der Kreis Segeberg weist wieder sowohl einen Geburten- als auch einen Zuwanderungsüberschuß auf. Von der gesamten Bevölkerungszunahme Schleswig-Holsteins während

### Schüler und Studenten

Die Gesamtzahl der Lernenden hat 1981 gegenüber 1980 weiter abgenommen, und zwar von 541 500 auf 530 000. Diese Entwicklung läßt sich wie folgt beschreiben: weniger Schüler in allgemeinbildenden Schulen (– 17 800), mehr Schüler in berufsbildenden Schulen (+ 3 900) sowie mehr Studenten (+ 2 500).

#### Allgemeinbildende Schulen

Im Herbst 1981 besuchten in Schleswig-Holstein 390 400 Schüler öffentliche und private allgemeinbildende Schulen (einschließlich Vorschulbereich und Abendschulen), das sind 17 800 weniger als vor einem Jahr. Der Rückgang erstreckte sich – abgesehen vom Vorschulbereich – auf alle Schularten.

Kreis	Bevölkerungsveränderung Januar bis September 1981			
	durch		ins-	
	Wanderungen	Geburten und Sterbefälle	gesamt	
FLENSBURG	+ 138	– 282	– 144	
KIEL	+ 269	– 789	– 520	
LÜBECK	+ 305	– 1 060	– 755	
NEUMÜNSTER	+ 148	– 229	– 81	
Dithmarschen	+ 845	– 375	+ 470	
Hzgt. Lauenburg	+ 1 451	– 365	+ 1 086	
Nordfriesland	+ 1 046	– 166	+ 880	
Ostholstein	+ 2 069	– 477	+ 1 592	
Pinneberg	+ 740	– 170	+ 570	
Plön	+ 192	– 280	– 88	
Rendsburg-Eckernförde	+ 1 236	– 169	+ 1 067	
Schleswig-Flensburg	+ 820	– 63	+ 757	
Segeberg	+ 1 363	+ 145	+ 1 508	
Steinburg	+ 232	– 428	– 196	
Stormarn	+ 2 509	– 182	+ 2 327	
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>+ 13 363</b>	<b>– 4 890</b>	<b>+ 8 473</b>	

der ersten neun Monate des Jahres 1981 von 8 500 Personen haben die Kreise Segeberg mit 1 500, Ostholstein mit 1 600 und Stormarn mit 2 300 Personen die höchsten Zugewinne gemacht. Ostholstein und Stormarn haben mit 0,8 und 1,2 % auch den höchsten relativen Zuwachs gehabt, deutlich über dem des Landes von 0,3 %.

Die Zahl der Grundschüler ist zwar nochmals kleiner geworden, die Abnahme hat sich aber erwartungsgemäß weiter abgeschwächt:

Schuljahr	Schüler in Grundschulen		
	Anzahl	Rückgang gegenüber Vorjahr	
		Anzahl	%
1978/79	146 995	13 551	8,4
1979/80	133 034	13 961	9,5
1980/81	121 654	11 380	8,6
1981/82	111 735	9 919	8,2



Eine Grundschülerzahl von 111 700 liegt jedoch bereits fast 40 % unter dem Maximum des Schuljahres 1973/74 mit 183 600 Schülern. Dieser Rückgang brachte aber gleichzeitig eine erhebliche Verbesserung der Klassenfrequenz von durchschnittlich 29,4 Schülern je Klasse im Schuljahr 1973/74 auf 22,4 im laufenden Schuljahr.

Der Rückgang der Schülerzahlen bei den weiterführenden Schulen hat sich fortgesetzt, und zwar verstärkt bei der Hauptschule und der Realschule. Die Abnahmequote bei der Schule für Behinderte ist unverändert hoch geblieben. Erstmals wurde auch das Gymnasium vom Rückgang erfaßt. Die Zunahme in der gymnasialen Oberstufe (+ 1 281 Schüler) hat nicht mehr ausgereicht, um den Rückgang in den Klassenstufen 5 bis 10 (− 1 822) auszugleichen. Es sind die immer geringer besetzten Geburtsjahrgänge der 70er Jahre, die jetzt von Jahr zu Jahr die Schülerzahlen der weiterführenden Schulen des allgemeinen Bereichs sinken lassen.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1980/81	1981/82	Anzahl	%
Hauptschule	78 901	76 032	− 2 869	− 3,6
Schule für Behinderte	19 612	18 428	− 1 184	− 6,0
Realschule	88 526	85 046	− 3 480	− 3,9
Gymnasium	87 936	87 395	− 541	− 0,6
davon				
5. bis 10. Klassenstufe	65 431	63 609	− 1 822	− 2,8
Oberstufe	22 505	23 786	+ 1 281	+ 5,7

Die vorstehend genannten Schularten umfassen unverändert 97 % aller Schüler, die eine öffentliche oder private allgemeinbildende Schule in Schleswig-Holstein besuchen. Der Rest befindet sich im Vorschulbereich (1981/82: 6 806 Kinder), dessen Besucherzahl sich im letzten Jahr um fast 190 Kinder erhöht hat sowie in einem Integrierten Gesamtschulversuch (2 526 Schüler), in einer Freien Waldorfschule (1 369 Schüler) oder in einer Abendschule (1 055 Schüler).

Die Zahl der ausländischen Schüler nimmt ständig zu. Im Schuljahr 1981/82 waren es 13 018 Schüler, d. h. knapp 1 400 mehr als 1980/81. Fast die Hälfte (46 %) der Ausländerkinder besuchte eine Grundschule und gut ein Viertel (28 %) eine Hauptschule. Die meisten ausländischen Schüler gab es wiederum in Kiel (2 528 Schüler), in Lübeck (2 437 Schüler) und im Kreis Pinneberg (1 925 Schüler).

## Berufsbildende Schulen

Die Schüler, die dem allgemeinen Schulbereich entwachsen sind, strömen in die berufsbildenden Schulen: als Auszubildende im dualen System zwischen Betrieb und Schule oder um einen höher qualifizierten Schulabschluß zu erreichen, um die Grundlage für einen Beruf zu legen, um die Ausbildung für ihn abzuschließen oder um berufliche Fachkenntnisse zu vertiefen. Die berufsbildenden Schulen in ihrer großen Vielfalt hatten im Schuljahr 1981/82 fast 114 000 Schüler, 3 900 mehr als 1980/81. Das entspricht einer Zuwachsrate von 3,5 %. Sie ist damit bereits kleiner geworden (1980/81: + 6,8 %), was darauf hindeutet, daß auch in diesem Schulbereich die Aufwärtsentwicklung in absehbarer Zeit abgeschlossen sein wird.

Der größte Teil der Schüler in berufsbildenden Schulen, nämlich 77 %, besucht eine Berufsschule; das waren fast 75 800 Jugendliche, ungefähr 600 mehr als im Vorjahr. Aus diesen Zahlen läßt sich schließen, daß 1981 schätzungsweise 1 % mehr Auszubildende vorhanden waren als 1980. Die Berufsschule nimmt ferner Jugendliche ohne Auszubildungsverhältnis auf. Die schulische Ausbildung erfolgt als Teilzeit- oder Blockunterricht. Das erste Jahr kann außerdem als Berufsgrundbildungsjahr mit Vollzeitunterricht an den Berufsschulen oder in Zusammenarbeit mit ausbildenden Betrieben oder überbetrieblichen Berufsbildungsstätten genutzt werden. Jugendliche ohne Auszubildungsverhältnis können zudem ein berufsbefähigendes Jahr in Vollzeitform besuchen.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1980/81	1981/82	Anzahl	%
Berufsschule				
für Jugendliche mit				
Auszubildungsverhältnis	75 177	75 788	+ 611	+ 0,8
für Jugendliche ohne				
Auszubildungsverhältnis	6 588	7 092	+ 504	+ 7,7
Berufsgrundbildungsjahr	3 021	3 629	+ 608	+ 20,1
Berufsbefähigendes Jahr	880	1 039	+ 159	+ 18,1
<b>Berufsschule insgesamt</b>	<b>85 666</b>	<b>87 548</b>	<b>+ 1 882</b>	<b>+ 2,2</b>

Die Berufsfachschule vermittelt in bestimmten Fachrichtungen eine erste berufliche Bildung. Sie kann auch zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung führen. Diese Möglichkeiten haben 1981/82 fast 11 200 Jugendliche genutzt. Etwa 500 Schüler mit Hauptschulabschluß versuchten während oder nach einer



Berufsausbildung in einer Berufsaufbauschule einen Abschluß, der dem Realschulabschluß gleichwertig ist, zu erwerben. Eine noch höhere Qualifikation, nämlich die Fachhochschulreife, wollten knapp 900 Fachoberschüler mit Realschulabschluß und abgeschlossener Berufsausbildung durch einjährigen Vollzeitunterricht erreichen. Rund 5 400 Jugendliche mit einem überdurchschnittlichen Realschulabschluß hofften, in einem Fachgymnasium eine Bildung zu erhalten, die den Anforderungen für die Aufnahme eines Hochschulstudiums und einer vergleichbaren Berufsausbildung entspricht. Nicht alle Abiturienten wollen studieren. Sie können zum Beispiel — es waren 1981/82 200 Jugendliche — eine Berufsakademie besuchen, die gemeinsam mit Ausbildungsbetrieben eine wissenschaftsbezogene und praxisorientierte Berufsausbildung vermittelt. Wer einen Beruf im Gesundheitsbereich (in der Krankenpflege, als med.-techn. Assistent, als Hebamme, als Diätassistentin usw.) haben möchte, besucht eine Schule des Gesundheitswesens. Es waren 1981/82 fast 3 300 Jugendliche, darunter über 85 % Mädchen und Frauen. Eine berufliche Weiterbildung ist sehr gefragt. 5 000 Schüler — von Ausnahmen abgesehen — mit abgeschlossener Berufsausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung nutzten hierzu den Besuch einer Fachschule.

Schulart	Schüler im Schuljahr		Veränderung	
	1980/81	1981/82	Anzahl	%
Berufsfachschule	10 550	11 189	+ 639	+ 6,1
Berufsaufbauschule	465	464	- 1	- 0,2
Fachoberschule	593	859	+ 266	+ 44,9
Fachgymnasium	4 760	5 353	+ 593	+ 12,5
Berufsakademie	157	201	+ 44	+ 28,0
Fachschule	4 670	5 001	+ 331	+ 7,1
Schule des Gesundheitswesens	3 225	3 291	+ 66	+ 2,0
Studienkolleg für Ausländer		69		

Die berufsbildenden Schulen wurden 1981/82 von rund 2 200 Ausländern besucht, das entspricht einem Anteil von weniger als 2 % an allen Schülern dieses Bereichs. Gut die Hälfte der ausländischen Schüler war an der Berufsschule für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis zu finden. In den Ausländerzahlen sind auch 69 Schüler enthalten, die ein Studienkolleg für Ausländer besuchen, das zur Fachhochschulreife

führt. Die Zahl der ausländischen Schüler hat gegenüber 1980/81, damals waren es 1 549 Schüler, um gut 40 % zugenommen.

## Studienabsichten

Gegenüber dem Vorjahr ist in Schleswig-Holstein 1981 das Interesse an einem Studium wieder etwas zurückgegangen. Das ergab jedenfalls die jährliche Befragung derjenigen Schüler, die beabsichtigen, die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife oder Fachhochschulreife zu verlassen. 1981 antworteten 7 356 Schüler etwa ein Vierteljahr vor der Schulentlassung auf Fragen nach ihren Studienvorstellungen. Das ist die höchste Schülerzahl seit 1972, als diese Statistik erstmals durchgeführt wurde. Zum Zeitpunkt der Befragung beabsichtigten 66 % der rund 7 400 Schüler, nach erfolgreichem Schulabschluß zu studieren, 11 % hatten kein Interesse an einem Studium um 23 % waren hinsichtlich der Berufsentscheidung noch unentschlossen. 1980 hatte der Anteil der Studienwilligen bei 68 % gelegen. Wie sehr sich die Einschätzung eines Studiums verändert hat, verdeutlicht auch der entsprechende Wert von 1972, nämlich 85 %. Da fast jeder vierte Schüler zum Zeitpunkt der Befragung über seine Zukunftspläne keine konkreten Vorstellungen hatte, kann sich allerdings der Anteil studienwilliger Schüler noch erhöhen! Die Studienbereitschaft der schleswig-holsteinischen Schüler liegt 1981 um 3 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (69 %).

Die Studienbereitschaft ist bei den männlichen Schülern größer als bei den weiblichen. Von den rund 7 400 erfaßten Schülern sind knapp 4 000 (54 %) Männer. 70 % von ihnen äußerten sich positiv zu einem Hochschulstudium. Dagegen beabsichtigten nur 62 % der rund 3 400 Schülerinnen zu studieren.

## Studenten

Die Zahl der Studenten an den Hochschulen Schleswig-Holsteins hat im Wintersemester 1981/82 einen neuen Höchstwert erreicht. Mit 25 661 Studenten — darunter 4 366 Studienanfänger — wurden rund 2 500 Studenten oder 11 % mehr als im Wintersemester 1980/81 gezählt. Der Anteil männlicher Studenten an der gesamten Studentenschaft betrug 59 %.

Über die Studentenzahlen der einzelnen Hochschulen in Schleswig-Holstein informiert die folgende Tabelle:



Hochschulen	Studenten	
	Wintersemester 1981/82	Veränderungen gegenüber Wintersemester 1980/81
Universität Kiel	15 068	+ 7
Medizinische Hochschule Lübeck	515	+ 10
Pädagogische Hochschule Flensburg	1 113	+ 17
Pädagogische Hochschule Kiel	2 676	+ 13
Musikhochschule Lübeck	350	—
Fachhochschule Flensburg	423	+ 27
Fachhochschule Kiel	2 787	+ 15
Fachhochschule Lübeck	1 122	+ 12
Fachhochschule Wedel	555	+ 23
Verwaltungsfachhochschule Altenholz	1 052	+ 31
<b>Alle Hochschulen</b>	<b>25 661</b>	<b>+ 11</b>

Nicht berücksichtigt für das Gesamtergebnis sind die Studierenden der privaten Fernfachhochschule in Rendsburg, die 1980 vom Kultusminister des Landes Schleswig-Holstein anerkannt wurde. Im Wintersemester 1981/82 (Stichtag: 5. 11. 1981) strebten 646 Studenten, die alle berufstätig sind, den Diplom-Betriebswirt oder Diplom-Wirtschaftsingenieur an.

An der Christian — Albrechts — Universität zu Kiel ist das Lehrangebot in sieben Fakultäten organisiert. Die meisten Studenten — nämlich knapp 3 800 (25 %) — waren in Studiengängen der Mathematik-Naturwissenschaften immatrikuliert. In der Philosophie-Fakultät studierten rund 3 600 Studenten (24 %), so daß sich in diesen beiden Fakultäten zusammen fast die Hälfte aller Universitätsstudenten eingeschrieben hatten. Die begehrten Studienplätze für das Medizinstudium in Kiel wurden von rund 2 300 Studenten (15 %) eingenommen. Der Ärztenachwuchs wird in Schleswig-Holstein außerdem an der Medizinischen Hochschule Lübeck ausgebildet, die von knapp 520 Studenten besucht wurde. Rechtswissenschaften studierten gut 2 100 Studenten (14 %), Agrarwissenschaften rund 1 700 Studenten (11 %) und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften fast 1 300 Studenten (9 %). In der traditionsreichen theologischen Fakultät ist man im Vergleich zu den anderen Wissenschaften eher unter sich: 380 Studenten (3 %) waren dort immatrikuliert.

Beliebtestes Studienziel unter den Studenten in Schleswig-Holstein ist weiterhin der Lehrerberuf. Über 6 600 Studenten — das sind 26 % aller Eingeschriebenen — strebten im Wintersemester 1981/82 die Lehreraufbahn an. Für das Lehramt an Gymnasien hatten sich an der Kieler Universität gut 2 700 Studenten imma-

trikuliert. Anders als für die anderen Lehramtsarten wird die Geschlechterrelation bei den zukünftigen Studienräten durch eine — wenn auch knappe — zahlenmäßige Überlegenheit der Männer (rund 1 400) geprägt. Wer später Musik an einem Gymnasium unterrichten will, kann dafür die Voraussetzung durch ein Studium an der Musikhochschule Lübeck schaffen. Von den 350 Musikstudenten hatten sich rund 90 Studenten für die Lehreraufbahn an Gymnasien entschieden. Neben den zukünftigen Studienräten hatten sich an der Christian-Albrechts-Universität noch knapp 200 Studenten für das Lehramt an Realschulen und über 90 Studenten für den Diplom-Handelslehrer immatrikuliert.

Bevorzugte Studiengänge sind an der Kieler Universität vor allem die, die mit der Diplomprüfung abschließen. Im Wintersemester 1981/82 nannten gut 5 400 Studenten diese Prüfungsart als Studienziel. Ein Staatsexamen (außer Lehramtsprüfungen) strebten rund 4 700 Studenten und die Masterprüfung über 1 000 Studenten an. Die Würde eines Dokortitels erhofften sich rund 400 Studenten.

Außer für das Lehramt an Gymnasien studiert der Lehrernachwuchs in Schleswig-Holstein an den Pädagogischen Hochschulen in Flensburg (gut 1 100 Studenten) und Kiel (knapp 2 700 Studenten). Die Beliebtheit des Lehrerberufs bei Frauen spiegelt die Geschlechterrelation der Studentenschaft an beiden Hochschulen wider. In Flensburg gehörten 67 % der Studenten zum weiblichen Geschlecht, in Kiel sogar 72 %. Die meisten Einschreibungen lagen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen vor, nämlich 1 900 Studenten, das Lehramt an Realschulen strebten reichlich 1 100 Studenten an. In der wissenschaftlichen Ausbildung zum Sonderschullehrer befanden sich über 500 Studenten.

Das Studienangebot der Fachhochschulen nutzten im Wintersemester 1981/82 rund 4 900 Studenten, wobei die gut 1 000 Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz wegen der Besonderheiten dieser Hochschulausbildung nicht mitgezählt sind. Die Fachhochschulen in Schleswig-Holstein bieten vor allem Studiengänge der Ingenieurwissenschaften an. Gut 3 200 Studenten waren für die Fachbereiche Technik, Bauwesen oder andere angewandte Naturwissenschaften immatrikuliert. Daß der Beruf des Ingenieurs noch immer eine Domäne der Männer ist, wird auch dadurch belegt, daß nur 13 % der Ingenieurstudenten (rund 400) Frauen waren. Dagegen bestätigt sich die Bevorzugung sozialer Berufe durch die Frau auch in dieser Statistik. 65 % der knapp 700 Studenten



im Fachbereich Sozialwesen waren Frauen. Wirtschafts- und Sozialwesen insgesamt — einschließlich der Verwaltungswissenschaften — studierten über 2 000 Studenten. Für den Fachbereich Gestaltung innerhalb der Kunstwissenschaften hatten sich über 400 Studenten eingeschrieben, während die Agrarwissenschaften von rund 250 Studenten gehört wurden.

### Hochschulprüfungen

Die Befragung der Fakultäten sowie der akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämter in Schleswig-Holstein ergab, daß im Wintersemester 1980/81 1 371 Studenten ihr Hochschulstudium mit Erfolg abschlossen. Erfolglos blieben vorerst 75 Kandidaten, so daß sich eine Erfolgsquote von 95 % ergibt. Das ist etwa auch der Anteil erfolgreich abgelegter Abschlußprüfungen vergangener Semester.

Die meisten Absolventen — nämlich 414 — beendeten ihr Studium mit der Abschlußprüfung an einer Fachhochschule. Nicht mitgezählt sind dabei die 18 Absolventen der Verwaltungsfachhochschule Altenholz. Mit Ausnahme dieser jungen Beamten erhalten alle anderen Absolventen der Fachhochschulen neuerdings den Diplomgrad zugesprochen. Die Zahl bestandener Lehramtsprüfungen ist gegenüber dem Sommersemester 1980 (410 Prüfungen) und Wintersemester 1979/80 (445 Prüfungen) mit 321 erfolgreichen Teilnehmern zurückgegangen. Davon qualifizierten sich für

die Lehrerlaufbahn an Gymnasien 104, an Realschulen 102, an Grund- und Hauptschulen 81 und an Sonderschulen 34 Studenten. Außer den Kandidaten für den Lehrerberuf beendeten noch 206 Prüfungsteilnehmer ihr Studium mit einem Staatsexamen. Die Diplomprüfung an einer wissenschaftlichen Hochschule bestanden 188 Kandidaten, während der Dokortitel an 189 Absolventen vergeben werden konnte. Die übrigen Prüfungsteilnehmer legten mit Erfolg eine Kirchliche Abschlußprüfung (19 Teilnehmer), Musikprüfung (11) oder die Magisterprüfung (5) ab.

### Lehrernachwuchs

An den Seminaren des Landesinstituts für Praxis und Theorie der Schule (IPTs) bereiteten sich 1981 (Stichtag: 31. Januar) 1 889 Lehramtsanwärter nach ihrer Hochschulausbildung auf die zweite Lehrerprüfung vor. Damit wurde zwar die Zahl der Teilnehmer von 1980 (1 941 Teilnehmer) nicht ganz erreicht, doch lag sie über den Werten von 1977 (1 777), 1978 (1 674) und 1979 (1 793). Wie bei den Studenten, die Lehrer werden wollen, überwogen auch bei den Seminarteilnehmern mit 60 % die Frauen. Das Lehramt an Grund- und Hauptschulen wird bevorzugt: 557 Seminarteilnehmer (29 %) bereiteten sich auf diese Lehrerlaufbahn vor. Die zweite Prüfung für den Realschullehrer strebten 504 (27 %) und die für das höhere Lehramt 445 (24 %) an. Die Lehrbefähigung an berufsbildenden Schulen wollten 212 (11 %), die an Sonderschulen 171 (9 %) Teilnehmer erwerben.

## Erwerbstätigkeit

### Erwerbstätige

Allein die alljährlich im Frühjahr durchgeführten 1%-Stichproben des Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens) liefern während der langen Zeitspannen zwischen den Volkszählungen aktuelle Ergebnisse über alle Erwerbstätigen.

Für Anfang Mai 1981 wurden in Schleswig-Holstein rund 1 144 000 Erwerbstätige ermittelt, davon 430 000 Frauen und 714 000 Männer. Da sich gleichzeitig die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr um fast 40 % auf knapp 53 000 erhöht hatte, kann das Mehr an Erwerbstätigen gegenüber 1980 (+ 16 000) nur durch Zuwanderung oder eine altersstrukturell be-

dingte Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter entstanden sein. Wie wir aus anderen Quellen wissen, trifft beides zu: Schleswig-Holstein ist gegenwärtig das einzige Bundesland mit zunehmenden Einwohnerzahlen. Darüber hinaus sind jetzt die ins Erwerbsleben eintretenden Geburtsjahrgänge wesentlich stärker als die aus dem Erwerbsleben scheidenden.

Bezüglich der Erwerbstätigkeit in den drei Wirtschaftsbereichen Landwirtschaft, produzierendes Gewerbe und Handel und Verkehr zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus gegenüber 1980 keine wesentlichen Veränderungen, einzig im vierten Wirtschaftsbereich, den „Übrigen Dienstleistungen“, war eine Zunahme um 14 000 Erwerbstätige auf 465 000 zu verzeichnen.



# Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereich und Stellung im Beruf im April 1981

1 000 Personen

Wirtschaftsbereich	Erwerbstätige	Stellung im Beruf				
		Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte	Angestellte — einschließlich Auszubildender —	Arbeiter
Geschlecht						
Land- und Forstwirtschaft	74	27	25	/	(3)	19
Produzierendes Gewerbe	385	22	(3)	—	117	244
Handel und Verkehr	220	23	(3)	17	117	60
Übrige Dienstleistungen	465	34	(4)	117	203	107
<b>Insgesamt</b>	<b>1 144</b>	<b>106</b>	<b>35</b>	<b>134</b>	<b>440</b>	<b>429</b>
davon männlich	714	86	3	114	199	312
weiblich	430	21	32	20	241	117
Dagegen April 1980	1 128	107	39	130	420	433
davon männlich	704	88	(5)	110	187	314
weiblich	424	19	34	19	233	119

Damit hat sich die Position des sogenannten tertiären Sektors — dazu gehören die Wirtschaftsbereiche Handel und Verkehr sowie die übrigen Dienstleistungen — weiter behauptet und den seit langem beobachteten Trend zu einer Dienstleistungswirtschaft bestätigt.

Im Mai 1981 waren von 100 Erwerbstätigen 9 selbständig, 3 mithelfend im Familienbetrieb und 88 in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis. Von diesen waren je rund 38 Arbeiter und Angestellte und 12 Beamte. Der Trend zur Dienstleistungswirtschaft läßt sich auch an der Veränderung des sozio-ökonomischen Gefüges ablesen: Während vor elf Jahren noch 40 % aller Erwerbstätigen Arbeiter und nur 32 % Angestellte waren, ist heute der Anteil der Arbeiter und Angestellten etwa gleich hoch. Die dritte Gruppe der abhängig Beschäftigten, die Beamten, haben dagegen ihren Anteil kaum verändert; nach wie vor steht rund jeder neunte Erwerbstätige in einem Beamtenverhältnis.

Hinsichtlich ihrer Stellung im Beruf unterscheiden sich Männer und Frauen erheblich: Von 100 Frauen waren 1981 5 selbständig, 7 mithelfend im Familienbetrieb, 5 beamtet, 56 angestellt und nur 27 als Arbeiterin beschäftigt.

Bei den Männern ist der Anteil der Selbständigen (12 %) wesentlich höher als bei den Frauen, dagegen findet man bei ihnen den Status des mithelfenden Familienangehörigen selten (0,5 %). Der Anteil der abhängig Beschäftigten insgesamt ist bei Männern und Frauen gleich groß, unter den Männern dominieren

allerdings die Arbeiter (44 %), gefolgt von den Angestellten (28 %) und schließlich den Beamten (16 %).

Diesen Unterschieden in der Stellung im Beruf entsprechen die von Frauen bevorzugten Wirtschaftsbereiche des tertiären Sektors: Jede zweite Erwerbstätige gehörte zum Wirtschaftsbereich „Übrige Dienstleistungen“, jede vierte arbeitet im Handel und Verkehr. Erst an dritter Stelle folgt das produzierende Gewerbe mit 19 %. In diesem Wirtschaftsbereich sind andererseits 43 % aller Männer beschäftigt, in den „Übrigen Dienstleistungen“ dagegen nur 35 %.

## Versicherungspflichtig Beschäftigte

Seit 1973 sind die Arbeitgeber in der Bundesrepublik verpflichtet, Meldungen über die bei ihnen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abzugeben. Diese Meldungen laufen bei der Bundesanstalt für Arbeit zusammen und werden dort aufbereitet. Zum Kreis der Sozialversicherungspflichtigen gehören im wesentlichen alle (nicht geringfügig) beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Selbständige, mithelfende Familienangehörige und Beamte zählen also nicht dazu. Gegenwärtig werden die Beschäftigungsmeldungen zum Ende jedes Quartals ausgezählt. Von den oben dargestellten Ergebnissen des Mikrozensus unterscheidet sich die Beschäftigtenstatistik nicht nur nach dem erfaßten Personenkreis, sondern auch nach der räumlichen Zuordnung. Der Mikrozensus zählt die Erwerbstätigen am Wohnort, die Beschäftigtenstatistik bezieht sie auf den Beschäftigungsort. Wegen der umfangreichen Pendlerströme zwischen den Gemeinden des Landes und mit Hamburg lassen sich die Ergebnisse



beider Statistiken nicht zusammenführen. Die vorstehend beschriebenen Mikrozensusergebnisse unterscheiden sich von den folgenden Ergebnissen der Beschäftigtenstatistik auch noch in bezug auf den Stichtag: Dieser lag beim Mikrozensus in der ersten Maiwoche, während die Beschäftigtenstatistik sich auf den saisonal ungünstigeren 31. März bezog.

Die seit 1976 beobachtete Aufwärtsentwicklung des Beschäftigtenstandes hat sich nicht weiter fortgesetzt. Mit 721 500 versicherungspflichtig Beschäftigten, die am 31. 3. 1981 gezählt wurden, wurde das Vorjahresergebnis um 0,4 % verfehlt. Entgegen dem Saison-trend lag das März-Ergebnis von 1981 auch unter dem Ergebnis des Vorquartals. Als Hauptursache für diese Entwicklung ist der seit Ende 1980 herrschende starke Konjunkturerinbruch zu nennen. Daß die Entwicklung des Beschäftigtenbestandes nicht die tatsächliche Situation des Arbeitsmarktes widerspiegelt — die Arbeitslosigkeit ist von März 1980 zu März 1981 um 42 % gestiegen —, dürfte außer auf die Zuwanderung von Deutschen nach Schleswig-Holstein vor allem auch auf das starke Anwachsen erwerbsfähiger Altersjahrgänge zurückzuführen sein. Seit geraumer Zeit ist Schleswig-Holstein übrigens das einzige Bundesland mit einem positiven Wanderungssaldo.

Nach Jahren teils stürmisch gewachsener Ausländerbeschäftigung ist diese nunmehr gegenüber dem Vorjahr um 8 % zurückgegangen, gegenüber dem saisonungünstigeren Vorquartal gleich geblieben. Von den 721 500 Beschäftigten waren 689 900 Deutsche, unter ihnen 286 900 Frauen. Damit waren 41,6 % der deutschen Beschäftigten in unserem Lande Frauen — ein Anteil, der seit Mitte 1974 nahezu stetig gestiegen ist und einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat. Allein gegenüber dem Vorjahr ist dieser Anteil um 0,8 Prozentpunkte gestiegen. Das ist aber maßgeblich auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen, die sich vor allem im verarbeitenden Gewerbe bemerkbar macht und damit die Männerberufe stärker trifft als die Frauenberufe. Der Frauenanteil der deutschen Beschäftigten liegt übrigens sehr deutlich über dem der Ausländer, der sich seit 1974 um die 33%-Marke bewegt und am 31.3. 1981 32,7 % ausmachte.

Ein wirtschaftssystematischer Vergleich mit dem Vorjahr weist für den tertiären Sektor — dazu gehören Handel, Verkehr und übrige Dienstleistungen — mit Ausnahme der Gebietskörperschaften nur Zuwachsraten aus. Dabei ragten der Verkehr und die Nachrichtenübermittlung mit einer Zunahme von 2,7 % heraus, gefolgt von den Kreditinstituten und Versicherungen und den übrigen Dienstleistungen. In der Land-

#### Versicherungspflichtig Beschäftigte am 31. 3. 1981

Wirtschaftsabteilung	Beschäftigte insgesamt	Veränderung zum 31.3.1980	Ausländische Beschäftigte
	in 1 000	in %	in 1 000
Land- und Forstwirtschaft	18,4	— 3,2	1,0
Energiewirtschaft und Wasserversorgung	9,7	+ 2,6	0,1
Verarbeitendes Gewerbe	228,7	— 2,0	19,0
Baugewerbe	72,9	— 3,1	2,2
Handel	116,4	+ 0,4	2,2
Verkehr und Nachrichten	33,9	+ 2,7	1,5
Kreditinstitute und Versicherungen	25,5	+ 2,1	0,1
Dienstleistungen	133,5	+ 1,9	4,9
Organisationen ohne Erwerbscharakter	14,3	+ 1,5	0,3
Gebietskörperschaften	68,3	— 0,1	0,5
<b>Zusammen</b>	<b>721,5</b>	<b>— 0,4</b>	<b>31,6</b>

wirtschaft (— 3,2 %) und im Baugewerbe (— 3,1 %) gab der Beschäftigtenstand am stärksten nach. Negativ war auch die Veränderung in der größten Wirtschaftsabteilung, dem verarbeitenden Gewerbe (— 2,0 %). Die Energiewirtschaft und Wasserversorgung — die kleinste Wirtschaftsabteilung überhaupt — hatte als einzige im produzierenden Gewerbe eine steigende Beschäftigtenzahl aufzuweisen (2,6 %).

60 % aller Ausländer sind im verarbeitenden Gewerbe beschäftigt, hier vor allem in den Unterabteilungen Stahl, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Elektrotechnik. Daneben bilden die Dienstleistungen einen weiteren Schwerpunkt (15,5 %), insbesondere in ihrer Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. Mehr als 44 % der in Schleswig-Holstein beschäftigten Ausländer stammen übrigens aus der Türkei. Nur jeder siebente Ausländer kommt aus dem EG-Raum (ohne Griechenland).

#### Arbeitslose

Das wohl negativste statistische Kennzeichen des Jahres 1981 ist die bedrückende Zunahme der Arbeitslosigkeit. Nachdem sich in den Vorjahren der Arbeitsmarkt nach dem schweren konjunkturellen Einbruch 1974/75 zusehends entspannt hatte, trat zur Mitte des Jahres 1980 die Wende ein. Seitdem liegt die Zahl der registrierten Arbeitslosen über dem jeweili-



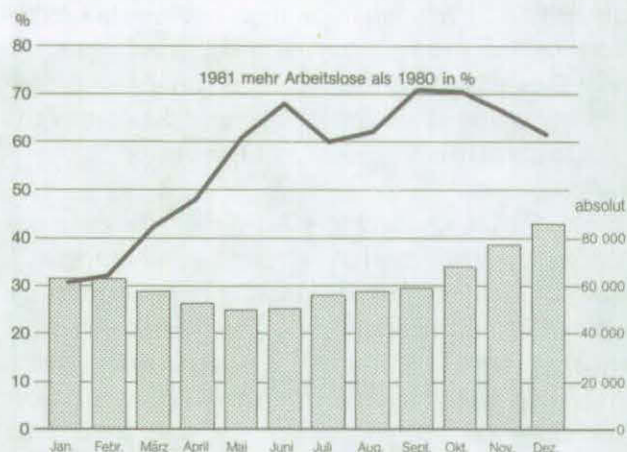
gend Vorjahresergebnis. Während die Zuwachsraten im dritten Quartal noch relativ gering waren, stiegen sie bis Ende Dezember 1980 aber schon auf bedrohliche 28 %. Der Verlauf der Arbeitslosigkeit im Jahre 1981 übertraf dann alle Befürchtungen. Das Januar- und Februar-Ergebnis lag mit jeweils über 30 % über dem des Vorjahres, bei bis auf 60 % steigenden Zuwachsraten hatte man die wenigsten Arbeitslosen 1981 im Mai, es waren jedoch 50 000. Durchaus saisonuntypisch wuchs dann die Zahl der Arbeitslosen kontinuierlich weiter. Das Septemberergebnis — es wurden 59 000 Arbeitslose gezählt — lag sogar um 71 % über dem des Vorjahres! Üblicherweise gibt es im September aus saisonalen Gründen besonders viele Beschäftigte, 1981 ist dieser saisonale Effekt jedoch ganz und gar durch den konjunkturellen überdeckt worden. Das dritte Quartal 1981 wies zwar, weil bereits die Vorjahresentwicklung ungünstig gewesen war, wieder zurückgehende Zuwachsraten des Arbeitslosenbestandes aus, die absolute Anzahl der Arbeitslosen kletterte jedoch rapide weiter: bis auf 86 000 Ende Dezember 1981. Diese 86 000 Arbeitslosen entsprechen einer Arbeitslosenquote<sup>1</sup> von 9,1 %. Noch Anfang des Jahres 1981, in den saisonal wesentlich ungünstigeren Monaten Januar und Februar, hatte die Arbeitslosenquote „nur“ 6,6 % betragen. Im Jahresdurchschnitt waren dann 6,4 % der unselbständigen Erwerbspersonen in Schleswig-Holstein als arbeitslos registriert, im Jahr davor waren es noch 4,2 % gewesen. Zur Erinnerung die Quoten des Vollbeschäftigungsjahres 1970: jahresdurchschnittlich 1,0 %, schlechtester Wert im Januar mit 1,9 %, Juni bis September jeweils nur 0,6 %!

Unter den jahresdurchschnittlich ermittelten 60 206 Arbeitslosen waren 32 367 Männer und 27 839 Frauen. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung von 72 % bei den Männern und 36 % bei den Frauen. Nachdem jahrelang die Frauenarbeitslosigkeit ungünstiger als die Männerarbeitslosigkeit verlaufen war, kehrte sich diese Entwicklung 1980 allmählich um und verlief dann 1981 wie oben geschildert. Für diese Veränderung ist der seit inzwischen mehr als einem Jahr wirkende heftige Konjunktüreinbruch ursächlich; er wirkte sich zuerst und am unmittelbarsten im produzierenden Bereich aus, in dem traditionell

1) Die Arbeitslosenquote ist das Verhältnis der bei den Arbeitsämtern registrierten arbeitsfähigen und arbeitssuchenden Personen, die bisher noch nicht erwerbstätig waren oder aus einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden sind, zu den unselbständigen Erwerbspersonen, das sind die erwerbstätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter zuzüglich der registrierten Arbeitslosen

D 5242

## Arbeitslose 1981



Männerberufe vorherrschen. Dagegen ist die Mehrzahl der Frauen in Angestelltenberufen zu finden, die im Dienstleistungsbereich überwiegen.

Ende September 1981, zu einer von negativen saisonalen Beschäftigungseinflüssen weitgehend freien Zeit, waren in Schleswig-Holstein 6,3 % der Erwerbspersonen arbeitslos. Während die Arbeitslosenquote der Angestellten zu diesem Zeitpunkt aber nur 3,9 % betrug, war die der Arbeiter mit 9 % mehr als doppelt so hoch.

Der Beschäftigungseinbruch hat besonders hart die Ausländer in Schleswig-Holstein betroffen. Deren Arbeitslosenquote betrug jahresdurchschnittlich 10,7 % (allgemeine Arbeitslosenquote 6,4 %). Überdurchschnittlich ist auch die Arbeitslosigkeit Jugendlicher<sup>2</sup> gewachsen. Sie lag im Jahresdurchschnitt bei 6,9 % — also auch über der allgemeinen Arbeitslosenquote —, wobei die Zunahme der arbeitslosen Jugendlichen gegenüber dem Vorjahr um 71 % große Besorgnis erregen muß.

Die besonders schwer zu vermittelnde Gruppe der arbeitslosen Schwerbehinderten ist dagegen mit einer Zunahme von „nur“ 40 % unterproportional gewachsen. Dasselbe gilt für die Gruppe der älteren Arbeitslosen (59 Jahre und älter), die sich gegenüber dem Vorjahr um 24 % vermehrt hat. Auch die Teilzeitarbeitslosigkeit ist mit + 28 % weit unter dem Anstieg der allgemeinen Arbeitslosigkeit geblieben. Wegen des besonders krassen Mißverhältnisses zwischen offenen

2) Als Jugendliche in der Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit zählen Personen der Altersgruppe 15 bis unter 20 Jahre



Teilzeitstellen und Teilzeitarbeitslosen ist jedoch zu vermuten, daß viele eine Teilzeitbeschäftigung Suchende sich wegen der Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens gar nicht mehr beim Arbeitsamt haben registrieren lassen.

Weitergehende Aussagen, im besonderen über die Struktur des Arbeitslosenbestandes und ihre Veränderungen lassen sich zur Zeit nicht machen, da die diesen Beobachtungen dienende jährliche Sonderuntersuchung des Landesarbeitsamtes zum 30. September eines jeden Jahres bei Redaktionsschluß noch nicht vorlag.

Naturgemäß entwickelte sich die Zahl der offenen Stellen umgekehrt zum Arbeitslosenbestand. Ihre Zahl

nahm in Schleswig-Holstein um 3 849 (— 32,8 %) auf 7 903 drastisch ab. Der Rückgang von 1979 auf 1980 hatte dagegen jahresdurchschnittlich nur 500 offene Stellen betragen. Noch ungewöhnlicher entwickelte sich die Zahl der Kurzarbeiter<sup>3</sup>. Im Jahresdurchschnitt waren 1980 in Schleswig-Holstein 1 804 Kurzarbeiter gemeldet, im Jahre 1981 waren es dagegen 8 172. Das ist eine Zunahme auf das Viereinhalbfache!

3) Als Kurzarbeiter gelten beschäftigte Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden Arbeitsausfalls mehr als 10 % der betriebsüblichen Arbeitszeit ausfällt, und die Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben

## Landwirtschaft

### Betriebe

Die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft — mehr größere und weniger kleine Betriebe — hielt auch im Jahr 1981 an.

Insgesamt wurden 1981 in Schleswig-Holstein 32 600 landwirtschaftliche Betriebe (einschließlich Gartenbaubetriebe) mit 1 und mehr ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) festgestellt. Daneben gab es noch rund 1 600 Forstbetriebe, darunter gut 1 500 kleine mit Waldflächen (WF) zwischen 1 und 50 ha und 19 Betriebe mit 1 000 und mehr ha.

Während die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe bis 15 ha LF sich per Saldo kaum noch veränderte und auch in den Größenklassen zwischen 40 — 75 ha LF die Betriebszahlen annähernd dem Vorjahr entsprachen, gab es — wie in den Vorjahren — erhebliche Abnahmen in den Größenklassen zwischen 15 und 40 ha LF (— 5 %) sowie eine gegenüber 1980 um gut 4 % höhere Zahl von Betrieben mit 75 und mehr ha LF. 1981 entfielen bereits 27 % der gesamten von Betrieben bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche auf Betriebe mit 75 oder mehr ha LF. Von Betrieben unter 10 ha LF wurden nur noch 3 % der Fläche bewirtschaftet.

#### Landwirtschaftliche Betriebe ab 1 ha LF

Größenklasse nach der LF in ha	1970	1975	1980	1981	in % gegenüber 1980
	in 1 000				
1 — 10	12,6	9,5	8,7	8,8	+ 0,7
10 — 20	8,0	5,0	3,9	3,8	— 2,6
20 — 30	9,1	6,5	5,2	4,9	— 5,5
30 — 40	5,9	5,6	5,0	4,8	— 3,6
40 — 50	3,3	3,7	3,7	3,7	— 1,4
50 — 75	2,9	3,8	4,2	4,3	+ 1,7
75 — 100	0,7	1,0	1,2	1,3	+ 4,3
100 und mehr	0,7	0,9	1,1	1,1	+ 3,9
<b>Zusammen</b>	<b>43,2</b>	<b>36,1</b>	<b>33,0</b>	<b>32,6</b>	<b>— 1,2</b>

Betriebsgrößenklasse nach der LF in ha	Landwirtschaftliche Betriebe	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	1970	1981
			1970	1981
			Anteile in %	
1 — 20	47,5	38,7	15,3	8,2
20 — 50	42,4	40,9	51,5	41,3
50 — 75	6,8	13,1	15,6	23,4
75 und mehr	3,3	7,3	17,6	27,1

### Sozialökonomische Verhältnisse

Im Rahmen der Agrarberichterstattung wurde auch 1981 wieder nach dem außerbetrieblichen Einkom-



men des Betriebsinhaber-Ehepaares gefragt, um Informationen über die sozialökonomischen Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben zu erhalten.

#### Sozialökonomische Daten der landwirtschaftlichen Betriebe

Betriebs- größen- klasse nach der LF in ha	Landw. Betriebe, deren Inhaber und zwar					
	natürl. Personen sind, zusammen		mit überwiegend außerbetriebl. Einkommen <sup>1</sup>		mit überwiegend außerbetrieblicher Erwerbstätigkeit des Betriebsinhabers <sup>2</sup>	
	1975	1981	1975	1981	1975	1981
	Anzahl		in %			
1 — 10	9 058	7 361	78,5	78,6	50,8	50,1
10 — 30	11 372	8 802	18,2	28,5	14,4	19,4
30 — 50	9 185	8 346	2,9	2,5	2,8	1,6
50 u. mehr	5 812	6 572	3,1	3,3	2,5	1,2
<b>Zusammen</b>	<b>35 427</b>	<b>31 080</b>	<b>27,2</b>	<b>28,1</b>	<b>18,8</b>	<b>18,1</b>

1) des Betriebsinhaber-Ehepaares nach Selbsteinschätzung, bezogen auf das Vorjahr 2) aufgrund der angegebenen Arbeitszeiten im April, dem Monat vor der Erhebung

Der Anteil der Betriebe, in denen die Inhaberkategorie ihr Haupteinkommen aus außerbetrieblichen Quellen bezieht, liegt je nach Größe der Betriebe zwischen fast 80 % in den Betrieben unter 10 ha LF und etwa 3 % in den Betrieben ab 50 ha LF. Dieser Anteil hat sich seit 1975 lediglich in der Größenklasse 10 — 30 ha LF erhöht.

Von allen Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe, soweit es sich nicht um juristische Personen handelt, bezogen 1981 gut 8 700 (28 %) — und zwar wesentlich mehr, als überwiegend außerbetrieblich erwerbstätig waren — ihr Haupteinkommen nicht aus dem Betrieb, sondern aus außerbetrieblichen Quellen des Inhabers oder seines Ehegatten und zwar gut 6 200 aus außerbetrieblicher Erwerbstätigkeit des Inhabers und etwa 2 500 aus anderen außerbetrieblichen Quellen wie zum Beispiel Pachten, Mieten, Renten oder auch Erwerbstätigkeit des Ehegatten.

Von allen Betriebsinhabern (natürliche Personen) waren 1981 gut 5 600 (18 %) überwiegend außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes erwerbstätig. Wenn man gewisse Unschärfen der Stichprobenergebnisse berücksichtigt, haben sich die Verhältnisse seit 1975 nicht wesentlich geändert. Nach wie vor konzentriert sich die außerbetriebliche Erwerbstätigkeit auf Betriebsgrößenklassen unter 30 ha LF.

#### Arbeitskräfte

##### in den landwirtschaftlichen Betrieben ab 1 ha LF

Tätigkeitsbereich	April 1981	
Personengruppe	in 1 000	in % gegenüber 1980
<b>Auf den Betrieben leben</b>		
Betriebsinhaber	31,1	— 3,0
Familienangehörige	81,8	+ 1,9
ständige familienfremde Arbeitskräfte (in Betrieb oder Haushalt beschäftigt)	9,9	
<b>Zusammen</b>	<b>122,8</b>	<b>+ 1,1</b>
<b>Im landwirtschaftlichen Betrieb (ohne Haushalt) sind beschäftigt</b>		
Betriebsinhaber	31,1	— 3,0
darunter vollbeschäftigt	20,1	— 6,9
Familienangehörige	32,4	— 3,4
darunter vollbeschäftigt	6,3	— 6,0
ständige familienfremde Arbeitskräfte	9,5	
<b>Zusammen</b>	<b>73,0</b>	<b>— 1,9</b>

Bei weiterhin leicht rückläufiger Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat sich die Zahl der auf den Betrieben lebenden Familienangehörigen nach den hochgerechneten Ergebnissen der Arbeitskräfte-Stichprobe leicht erhöht. Die Zahlen der mit betrieblichen Arbeiten beschäftigten und vollbeschäftigten Betriebsinhaber und Familienangehörigen waren jedoch niedriger als 1980. Dagegen hat sich die Zahl der in den Betrieben beschäftigten ständigen familienfremden Arbeitskräfte in den letzten Jahren kaum noch verändert (ein Zahlenwert kann aus methodischen Gründen für die Veränderung gegenüber 1980 nicht angegeben werden).

#### Nutzung der Bodenflächen

Von der Katasterfläche Schleswig-Holsteins, die am 31.12.1980 1,57 Mill. ha betrug, waren nach der Flächenerhebung

11 900 km <sup>2</sup> (= 76 %) Landwirtschaftsfläche <sup>1</sup>
1 370 km <sup>2</sup> (= 9 %) Waldfläche
1 460 km <sup>2</sup> (= 9 %) Gebäude-, Betriebs- und Verkehrsflächen
710 km <sup>2</sup> (= 5 %) Wasserfläche
290 km <sup>2</sup> (= 2 %) Sonstige Grün- und Freiflächen

Fußnote 1) siehe Seite 63



Im Vergleich zum vorhergehenden Erhebungsstichtag am 31.12.1978 nahm die Wald-, Siedlungs- und Wasserfläche leicht zu, während die Landwirtschaftsfläche zurückging.

1,32 Mill. ha — etwa 84 % der Katasterfläche — wurden im Mai 1981 von den in die Bodennutzungserhebung einbezogenen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bewirtschaftet. Von der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche dieser Betriebe entfielen 83 % oder 1,1 Mill. ha auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche<sup>1</sup> (LF), 10 % auf die Waldfläche und 7 % auf andere Flächen. Die LF bestand aus

619 000 ha (= 56 %) Ackerland  
469 000 ha (= 43 %) Dauergrünland und  
10 000 ha (= 1 %) Sonstigen Flächen (Nutzgarten, Obst-  
anlagen, Baumschulflächen u. a.)

Auf einer gegenüber 1980 um 1 % kleineren Ackerfläche wurden 401 000 ha Getreide, 76 000 ha Raps und Rübsen, 38 000 ha Hackfrüchte und 94 000 ha Ackerfutterpflanzen sowie 6 000 ha Gemüse- und Gartengewächse angebaut. Die Getreidefläche ging um 3 % zurück und hatte einen Anteil an der Ackerfläche von knapp zwei Drittel. Ausgeweitet wurden der Anbau von Wintergerste, Sommergerste und Sommerweizen, eingeschränkt die Flächen mit Winterweizen, Roggen und Hafer. Leicht zugenommen hat der Anbau von Ölfrüchten und Feldgemüse. Bei einer insgesamt geringeren Hackfruchtfläche wurde der Zuckerrübenanbau auf 21 000 ha ausgedehnt, dagegen der Anbau von Kartoffeln auf knapp 4 800 ha und der von Futterhackfrüchten auf 12 000 ha eingeschränkt. Wie in den beiden Vorjahren nahm die Fläche mit Ackerfutterpflanzen durch einen auf 46 000 ha erheblich ausgeweiteten Silomaisanbau zu.

### Erträge und Ernten

Schlechte Aussaatbedingungen im Herbst 1980, eine gegenüber dem Vorjahr höhere Auswinterung und ein nasses, von starken Spätfrösten begleitetes Frühjahr wirkten sich nachteilig auf die Entwicklung des Wintergetreides und des Raps aus. Durch eine ausgeglichene Niederschlagsverteilung im Sommerhalbjahr und ausreichende Sonneneinstrahlung im dritten Quartal

wurde das Wachstum des Sommergetreides, der Hackfrüchte und der Futterpflanzen begünstigt.

Im Getreidebau wurden gegenüber 1980 bei allen Sommergetreidearten (Sommerweizen, Sommergerste, Hafer) und trotz lückiger Bestände auch beim Winterweizen höhere Hektarerträge erzielt, während Roggen und Wintergerste die Vorjahreserträge nicht erreichten. Gegenüber dem Mittel der sechs vorhergehenden Jahre stiegen die Erträge bei allen Getreidearten außer Wintergerste. Bei einer insgesamt kleineren Anbaufläche, erheblichen Anbauverschiebungen und überwiegend zufriedenstellenden Erträgen wurde eine Getreideernte von 2,075 Mill. t eingebracht, die die Vorjahresmenge geringfügig, aber den mehrjährigen Durchschnitt um 5 % deutlich übertraf.

Die Erntemenge an Ölfrüchten (im wesentlichen Winterraps) ging bei nur leicht ausgeweiteter Anbaufläche, aber sehr niedrigen Erträgen gegenüber 1980 um ein Viertel zurück. Bei Zuckerrüben dagegen führten überdurchschnittliche Hektarerträge und eine erhebliche Anbauausweitung zu der bisher höchsten Ernte im Lande. Trotz erheblich verringerter Anbaufläche wurden aufgrund hoher Hektarerträge auch mehr Kartoffeln und Futterhackfrüchte als im Vorjahr geerntet.

Fruchtart	Anbau- flächen 1 000 ha	Erträge dt/ha	Ernten 1 000 t
Getreide (ohne Körnermais)	401,5	51,7	2 075
darunter			
Winterweizen	144,9	60,3	874
Sommerweizen	9,5	46,8	45
Roggen	52,7	37,6	198
Wintergerste	116,4	54,2	631
Sommergerste	37,3	38,1	142
Hafer	39,4	45,6	179
Raps und Rübsen	76,4	21,3	162
darunter Winterraps	75,8	21,3	161
Kartoffeln	4,8	320	153
Zuckerrüben	21,0	423	889
Runkelrüben	10,6	864	912
Grün-/Silomais	46,2	445 <sup>a</sup>	2 055 <sup>a</sup>
Klee-/Feldgras	47,6		420 <sup>b</sup>
Klee/Kleegrass	5,8	86 <sup>b</sup>	50 <sup>b</sup>
Feldgras	41,8	89 <sup>b</sup>	370 <sup>b</sup>
Dauerwiese	122,4	80 <sup>b</sup>	979 <sup>b</sup>
Mähweide	69,9	82 <sup>b</sup>	576 <sup>b</sup>

a) Grünmasse

b) Beweidung und Schnittnutzung, als Heu bewertet

1) Landwirtschaftsfläche der Flächenerhebung und landwirtschaftlich genutzte Fläche der Bodennutzungserhebung haben unterschiedliche Begriffsinhalte, vgl. auch diese Zeitschrift, Heft 5/1981



# LANDESHAUSHALT 1982

in Millionen DM



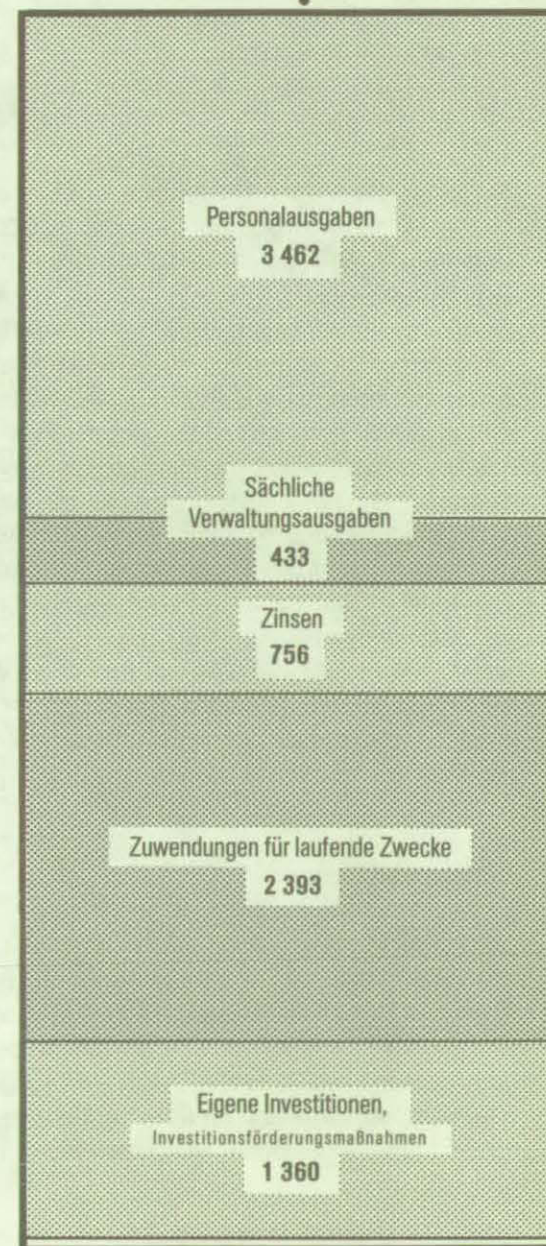
## EINNAHMEN

nach  
der Art



1) einschließlich steuerähnlicher Einnahmen

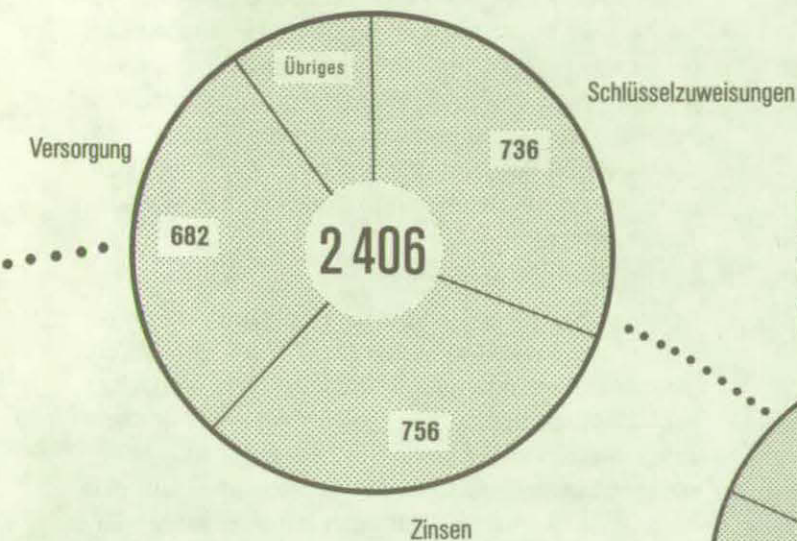
## AUSGABEN<sup>2)</sup>



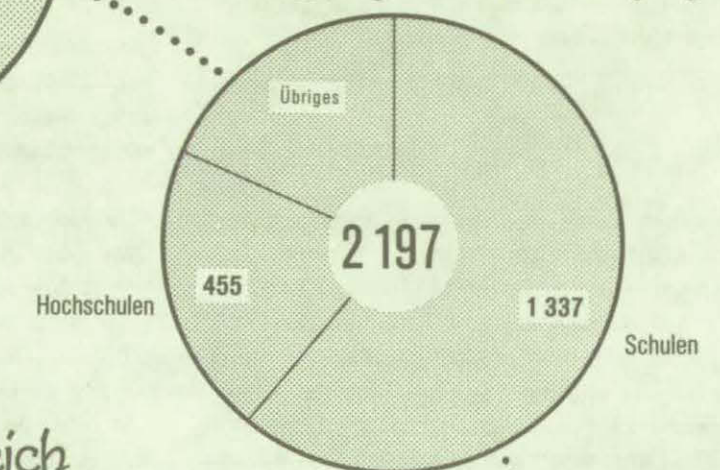
2) ohne Ausgaben zur Schuldentilgung am Kreditmarkt, Zuführung an Rücklagen und Deckung eines kassenmäßigen Fehlbetrages

GRAFIK DES MONATS MÄRZ 1982

## Allgemeine Finanzwirtschaft



## Bildungswesen, Wissenschaft, Forschung und kulturelle Angelegenheiten



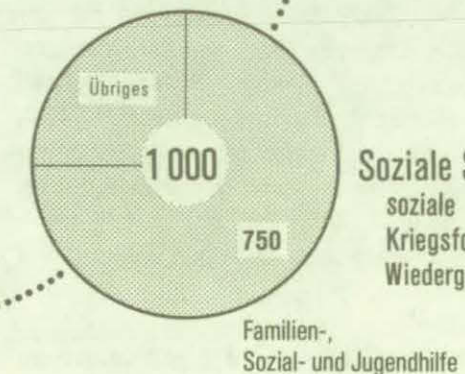
nach  
dem Aufgabenbereich



## Allgemeine Dienste



## Soziale Sicherung, soziale Kriegsfolgeaufgaben, Wiedergutmachung





Die Grünmasseerträge an Silomais und die Rauhfuttererträge der übrigen Ackerfutterpflanzen fielen 1981 hoch aus. Bei gleichzeitig starker Anbauausweitung stieg die Ernte an Grün-/Silomais um nahezu ein Drittel gegenüber dem Vorjahr an. Von den Mähflächen des Acker- und Dauergrünlandes zusammen wurden 15 % mehr Rauhfutter als 1980 eingebracht.

Die mittel- bis langfristige Entwicklung der Anbauflächen, Erträge und Erntemengen der wichtigsten Kulturarten ist in Beiträgen in den Statistischen Monatsheften 1981, Heft 9 und 11/12 ausführlich beschrieben. In vorstehender Übersicht sind ausgewählte Ergebnisse für 1981 aufgeführt.

## Viehhaltung

Nach den Ergebnissen der erstmals repräsentativ durchgeführten Dezemberviehzählung wurden in Schleswig-Holstein am 3. Dezember 1981 1,54 Mill. Rinder, 1,76 Mill. Schweine, 121 000 Schafe, 34 000 Pferde und 3,5 Mill. Stück Geflügel gehalten. Im Vergleich zum Vorjahr wurden bei allen Tierarten weniger Haltungen und kleinere Viehbestände festgestellt. Wie bereits im Februarheft dieses Jahres näher erläutert wurde, dürften die Bestände — besonders bei Schafen, Pferden und Geflügel — durch die Repräsentativerhebung zu niedrig ausgewiesen worden sein, so daß sie mit denen früherer Jahre nur eingeschränkt vergleichbar sind. Bei den Rindern und den Schweinen kam es zu einer weiteren, wenn auch stark abgeschwächten Konzentration in der Nutztierhaltung des Landes.

Während der Rinderbestand insgesamt leicht zurückging, nahm die Zahl der Milchkühe in Jahresfrist um 1 % weiter zu auf eine in Schleswig-Holstein bisher nicht erreichte Zahl von 525 000 Tieren. Auch bei den für den kurzfristigen Bestandsaufbau maßgebenden weiblichen Rindern im Alter von 1 bis 2 Jahren und Nutz- und Zuchtfärsen vergrößerte sich der Bestand deutlich. Dagegen ging die Zahl der zum Schlachten bestimmten Rinder (Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen, Schlachtkühe) weiter erheblich zurück. Die Haltung von Fleischrinderrassen ist in Schleswig-Holstein weiterhin ohne Bedeutung. Die Zahl der rinder- und milchkuhhaltenden Betriebe nahm mit je 3 % wesentlich schwächer ab als in den vorhergehenden Jahren.

Bei einer bis ins erste Halbjahr 1973 reichenden ungünstigen Erlössituation in der Schweinehaltung wurde der Schweinebestand in Jahresfrist um 3 %

verringert. Der Sauenbestand nahm dabei um 5 % besonders stark ab. Damit einhergehend verringerte sich auch die Zahl der Ferkel und Jungschweine. Nur die Zahl der Mastschweine (ab 50 kg Lebendgewicht) entsprach mit 600 000 Tieren annähernd dem Vorjahresbestand. Die Schweinehaltung wurde in Jahresfrist von rund 1 000 Betrieben und die Sauenhaltung von rund 800 Betrieben aufgegeben, womit der Rückgang der Halter annähernd dem des vorhergehenden Jahres entsprach.

Bei den Schafen und den Pferden waren die Halter- und Tierzahlen kleiner als im Vorjahr. Trotz der eingangs genannten Einschränkung des Vergleichs mit den Ergebnissen der Totalerhebungen früherer Jahre lassen die festgestellten Zahlen — nach Jahren stetiger Bestandsaufstockung — zumindest auf eine Stagnation, wahrscheinlich auch auf eine leichte Einschränkung der Pferde- und Schafhaltung schließen. Dabei dürfte sich die allgemein ungünstigere Wirtschaftslage nachteilig auf den Pferdefreizeitsport ausgewirkt haben. Bei den Schafen wurde in zahlreichen größeren Herden der Zuchttierbestand verkleinert; die erst 1980 eingeführte EG-Schafmarktordnung verbesserte die Erzeugerpreise für Lammfleisch erheblich, so daß der Markt stärker mit Masttieren beliefert wurde (vgl. Schlachtungen) und die weibliche Nachzucht vermutlich auf einen für die Bestandsergänzung notwendigen Umfang begrenzt wurde.

## Viehhalter und Viehbestände 1981

	Halter in 1 000	Tiere in 1 000	Veränderung in % gegenüber 1980
Rinder insgesamt	22,9	1 543,9	- 1
darunter Milchkühe	17,7	524,9	+ 1
Schweine insgesamt	13,6	1 758,4	- 3
darunter Zuchtsauen	8,3	187,6	- 5
Schafe insgesamt	5,0	121,4	- 2
darunter weibl. Zuchtschafe (ab 1 Jahr)		87,9	- 3
Pferde insgesamt	9,0	34,4	- 3
darunter Kleinpferde	5,1	11,3	- 5

## Schlachtungen

Das Fleischaufkommen aus gewerblicher Schlachtung inländischer Tiere (einschließlich Geflügelfleisch) ging — erstmals wieder seit 1975 — in Jahresfrist um 6 % auf 373 000 t zurück. Von dieser Menge entfielen



62 % auf Schweine-, 35 % auf Rind-, 3 % auf Geflügelfleisch und weniger als 1 % auf Fleisch von Kälbern, Schafen und anderen Nutztieren. Hinzu kamen 13 000 t Fleisch — 5 % weniger als im Vorjahr — von importierten Schlachttieren, überwiegend Schweinen. Bei Hausschlachtungen fiel eine Schlachtmenge von nur etwa 6 000 t an.

Mit 2,92 Mill. Schweinen inländischer Herkunft — darunter 46 000 Hausschlachtungen — wurde die Zahl der Schweineschlachtungen des Vorjahres um 6 % unterschritten, wobei der Rückgang in der zweiten Jahreshälfte (— 8 %) wesentlich stärker als in der ersten (— 4 %) war. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schweine — 80 kg — veränderte sich gegenüber 1980 nur unwesentlich. 91 000 Schlachtschweine, 3 % mehr als vor einem Jahr, wurden aus Dänemark und den Niederlanden importiert; ihre Schlachtmenge von 12 000 t entsprach nur 5 % des gesamten gewerblichen Schlachtaufkommens.

Nachdem sich der Bestand an Mastrindern bereits in den beiden Vorjahren rückläufig entwickelt hatte, gingen die Rinderschlachtungen gegenüber 1980 um 4 % zurück. Da sich gleichzeitig das durchschnittliche Schlachtgewicht der Rinder auf 278 kg verringerte, nahm deren gesamte Schlachtmenge um 6 %, also noch wesentlich stärker ab. Im Jahresverlauf verstärkten sich in den Herbstmonaten, durch den Weideabtrieb bedingt, die Rinderschlachtungen, wobei allein auf den Oktober 13 % des Jahresaufkommens entfielen. Die Einfuhr von Schlachtrindern (aus Dänemark) war mit 1 865 Tieren im Berichtsjahr unbedeutend.

Der langjährigen Entwicklung entsprechend gingen die Kälberschlachtungen weiter zurück. Bei den Schafen nahmen die Schlachtzahlen und Schlachtmengen dagegen weiter zu. Dennoch wird noch immer der überwiegende Anteil der aufgezogenen Lämmer (schätzungsweise zwei Drittel) außerhalb des Landes geschlachtet.

Das Aufkommen an Geflügelfleisch aus Schlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von mindestens 2 000 Tieren entsprach annähernd dem mehrjährigen Durchschnitt und war nur geringfügig kleiner als im Vorjahr. Knapp 97 % des geschlachteten Geflügels waren Jungmasthühner. Der Schlachtumfang des übrigen Mastgeflügels — Truthühner, Enten, Gänse — ging in Jahresfrist um ein Viertel auf 357 t zurück. Bis auf wenige Tiere im ersten Quartal wurden von den berichtspflichtigen Geflügelschlachtereien keine Suppenhühner mehr geschlachtet.

## Schlachtungen und Schlachtmengen

		Veränderung in % gegenüber	
	1981	1980	D 1975-80
Schlachtungen <sup>1</sup> in 1 000			
Schweine	2 923	— 6	+ 2
Rinder	476	— 4	+ 3
davon Ochsen	28	— 9	— 17
Bullen	200	— 3	+ 7
Kühe	178	— 4	+ 9
Färsen	70	— 2	— 8
Kälber	9	— 5	— 24
Schafe	41	+ 4	+ 22
Schlachtmengen <sup>2</sup> in t			
Schweine	229 765	— 7	— 1
Rinder	130 010	— 6	+ 3
Kälber	901	— 5	— 20
Schafe	851	+ 2	+ 17
Geflügel insgesamt <sup>3</sup>	10 967	— 1	+ 1

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) Gewerbliche Schlachtungen inländischer Tiere 3) Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

1981 wurden 15,1 Mill. Bruteier, darunter 1,56 Mill. zur Erzeugung von Legehennenküken und 13,5 Mill. zur Erzeugung von Masthühnerküken, in die Anlagen eingelegt. Im Berichtsjahr schlüpften 665 000 Legehennen-, 10,9 Mill. Masthühner- sowie 17 000 Enten-, Gänse- und Truthühnerküken, womit die vorjährige Kükenenerzeugung um insgesamt 2 % übertroffen wurde. Wie aus den Viehbestandszahlen und Schlachtmengen zu errechnen ist, werden die Hähnchenmäster weitgehend innergebietslich, ein Großteil der Legehennenhalter wie auch der Enten-, Gänse- und Putengroßhaltungen übergebietslich mit Küken beliefert.

## Milcherzeugung

1981 erreichte die Milcherzeugung mit 2,45 Mill. t nicht ganz den vorjährigen Umfang, war aber um 17 % größer als vor 10 Jahren. Im Jahresverlauf lagen die erzeugten Milchmengen im ersten Halbjahr unter und im zweiten Halbjahr leicht über den jeweiligen Vorjahresmengen, womit sich die saisonalen Produktionsschwankungen — mit einem überdurchschnittlich starken Anfall in den Monaten März bis Juni und einem



besonders geringen in den Monaten September bis November — dem langjährigen Trend entsprechend weiter verminderten.

96,9 % der erzeugten Milch wurden an Meiereien geliefert, 1,7 % verfüttert und 1,4 % im Haushalt frisch verbraucht oder auf sonstige Art zum direkten Verbrauch abgegeben. Bei weiter abnehmender Zahl der Milchviehhaltungen und Aufstockung der verbliebenen Bestände nahm der Eigenverbrauch der Betriebe zugunsten einer stärkeren Meiereianlieferung ab. Die durchschnittliche Jahresmilchleistung je Kuh ging infolge ungünstiger Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter im Winter 1980/81 und infolge verringerten Kraftfuttereinsatzes gegenüber dem Vorjahr um 66 kg auf 4 702 kg zurück. Regional war der Milchertrag je Kuh in Gebieten mit vorherrschender Haltung der schwarzbunten Rinderrasse (Ostholstein) am höchsten und in Gebieten mit starker Verbreitung der rotbunten Rinderrasse (Steinburg) wesentlich geringer.

## Verarbeitendes Gewerbe

Von dem anhaltend frostigen Konjunkturklima in den westlichen Industrieländern ist die bundesdeutsche Wirtschaft nicht verschont geblieben. Sie sah sich 1981 mit einer rezessiven Weltwirtschaft konfrontiert, die in hohem Maße von Arbeitslosigkeit und Inflation geprägt war. Zwar führte der 1981 im Vorjahresvergleich gegenüber dem US-Dollar um durchschnittlich 20 % gesunkene Außenwert der Deutschen Mark zu einem entsprechenden Kaufkraft-Zuwachs des Dollar mit der Folge, daß die Nachfrage aus dem Ausland nach deutschen Waren boomartig anstieg. Trotzdem überwogen die von außen einwirkenden, größtenteils ungünstigen Rahmenbedingungen; sie wurden durch eine Rezession der heimischen Bauwirtschaft noch verstärkt.

In dieser als Konjunkturtief apostrophierten Situation hat sich in Schleswig-Holstein das verarbeitende Gewerbe noch recht gut behauptet: Die Betriebe<sup>1</sup> erwirtschafteten hier im abgelaufenen Jahr nicht nur ein reales Umsatzplus, sondern schnitten auch — wie schon 1980 — im Bundesvergleich überdurchschnittlich gut ab. So betrug der Rückgang der Beschäf-

1) Die in diesem Abschnitt abgehandelten Ergebnisse beziehen sich auf Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (Näheres hierzu siehe Statistische Berichte E I 1)

## Milcherzeugung und -verwendung

	1981	Veränderung in % gegenüber	
		1980	D 1975-80
Kühe <sup>1</sup> in 1 000	520	+ 1	+ 2
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 702	- 1	+ 2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 446	- 1	+ 4
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 369	0	+ 6
in % der Erzeugung	96,9	.	.

1) Bis 1980: Mittelwert aus Dezemberzählungen des laufenden und des Vorjahres; 1981: Bestand des Vorjahres (3. 12. 1980)

tigtenzahl im Vorjahresvergleich in Schleswig-Holstein nur 1,9 %, im Bund aber 2,2 %. Die Umsätze expandierten hier in Jahresfrist nominal um 7,6 %, bundesweit dagegen — trotz strukturell bedingt stärker gestiegener Preise als im Land — lediglich um 5,0 %. Dafür gibt es sicherlich eine Reihe von Ursachen. Ein wesentlicher, vielleicht der entscheidende Grund dürfte darin zu sehen sein, daß der seit Jahren an einer schweren Krise leidende Schiffbau 1981 in eine Phase der Erholung eingetreten ist. Dieser Wirtschaftszweig hat in Schleswig-Holstein ein großes Gewicht, im Bund nur ein geringes.

Der Beschäftigtenbestand der Betriebe wurde 1981 etwa im gleichen Maße abgebaut, wie er 1980 aufgestockt worden war, und zwar im Jahresmittel um 3 500 Personen oder 1,9 %. Der Schrumpfungsprozeß scheint seinen Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben, denn der monatlich ermittelte Rückstand gegenüber dem jeweils gleichen Vorjahresstichtag hatte im Jahresverlauf zunehmende Tendenz. Am Jahresende betrug das Defizit 5 000 Beschäftigte oder 2,8 %. Von den 180 000 im Jahresdurchschnitt tätigen Personen waren 126 000 (70 %) Arbeiter und 54 000 (30 %) Inhaber oder Angestellte, jeweils einschließlich Auszubildender. Damit hat sich der steigende Trend des Angestelltenanteils weiter fortgesetzt. Die Freisetzung von Arbeitskräften ging 1981 sogar voll



zu Lasten der Arbeiter (– 2,7 %); die Zahl der Angestellten blieb praktisch unverändert. Bezeichnend für die gegenwärtige Konjunkturschwäche ist es auch, daß die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden weit überproportional gesunken ist, nämlich um 4,8 %. Aus dieser Sicht droht, wenn nicht bald belebende Impulse wirksam werden, eine weitere Belastung der ohnehin schon sehr stark angespannten Arbeitsmarkt-Situation. Die Summe der für Arbeiter aufgewendeten Bruttolöhne stieg 1981 nur unerheblich an (+ 0,7 %); demgegenüber wurden die Gehaltskonten der Betriebe um fast 6 % höher belastet als 1980. Löhne und Gehälter schlugen zusammen mit 6 Mrd. DM um nicht einmal 3 % höher zu Buche als 1980. Sie beanspruchten damit im Berichtsjahr einen geringeren Umsatzanteil (18 %) als ein Jahr zuvor (18,8 %).

#### Grunddaten des verarbeitenden Gewerbes

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

		1980	1981	Veränderung in %
Beschäftigte	Monats-D	183 495	180 019	– 1,9
Arbeiter	Monats-D	129 879	126 332	– 2,7
Angestellte und Inhaber	Monats-D	53 616	53 687	+ 0,1
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	229	218	– 4,8
Löhne	Mill.DM	3 701	3 728	+ 0,7
Gehälter	Mill.DM	2 166	2 292	+ 5,8
Lohn je Arbeiterstunde	DM	16,13	17,06	+ 5,8
Umsatz	Mill.DM	31 134	33 491	+ 7,6
Inlandsumsatz	Mill.DM	26 086	27 176	+ 4,2
Auslandsumsatz	Mill.DM	5 049	6 314	+ 25,1
Umsatz je Arbeiterstunde	DM	135,72	153,29	+ 12,9
Auftragseingang <sup>1</sup>	Mill.DM	16 742	17 479	+ 4,4
aus dem Inland	Mill.DM	12 122	11 772	– 2,9
aus dem Ausland	Mill.DM	4 620	5 706	+ 23,5

1) ausgewählte Wirtschaftszweige

#### Exportserfolge überlagern schlechte Binnenkonjunktur

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des verarbeitenden Gewerbes erwirtschafteten im abgelaufenen Jahr einen Umsatz in Höhe von 33,5 Mrd. DM, das sind 7,6 % mehr als 1980. Der Umsatzzuwachs war somit nicht ganz so groß wie im Vorjahr (+ 8,9 %). Eine volkswirtschaftlich realistischere Aussage ergibt sich, wenn man den in die Erlöse eingehenden Preis-

anstieg ausschaltet, der im Jahresmittel für Schleswig-Holstein mit 5,7 % zu veranschlagen ist<sup>2</sup>. Diese Betrachtungsweise läßt erkennen, daß der reale Erlösanstieg 1981 mit knapp 2 % deutlich geringer ausgefallen ist als 1980 (+ 3 %). Der kräftige Rückgang des Arbeitsvolumens — gemessen an den geleisteten Stunden der Arbeiter — steht zur Absatzsteigerung in einem scheinbaren Mißverhältnis. Je Arbeiterstunde errechnet sich für 1981 ein preisbereinigter Umsatz von 145 DM, fast 7 % mehr als 1980 (136 DM). Hierin finden u. a. die Rationalisierungsinvestitionen und der steigende Angestelltenanteil ihren Niederschlag, möglicherweise auch Abnahmen der Lagerbestände sowie Veränderungen der Produktionspalette.

Der Erlösanstieg geht ganz überwiegend auf die Belebung des Exports zurück (+ 25 %); der Umsatzanstieg im Inlandsgeschäft (+ 4,2 %) glich noch nicht einmal die Teuerungsrate aus. Das überproportionale Anwachsen der Ausfuhren ließ die Exportquote von 16,2 % (1980) auf 18,9 % steigen. Ein Ausdruck wie „Exportboom“ für diesen Sachverhalt wird aber relativiert, wenn man sich daran erinnert, daß eine solche Exportquote in Schleswig-Holstein vor Beginn der Welt-Schiffbaukrise (Mitte der siebziger Jahre) bereits erreicht oder sogar überschritten worden war. Die Entwicklung der Auftragseingänge (+ 4,4 %) spiegelt, was die schwache Binnenkonjunktur angeht, etwa das gleiche Bild wider: Während Kunden aus dem Ausland dem Wert nach 1981 um 24 % mehr orderten als 1980, flossen die Bestellungen aus dem Inland (– 2,9 %) in bedrohlicher Weise spärlich, besonders wenn man bedenkt, daß diese Zahlen noch das gestiegene Preisniveau einschließen.

#### Energieeinsatz deutlich eingeschränkt

Die Betriebe des verarbeitenden Gewerbes verbrauchten 1981 — trotz verstärkter Geschäftstätigkeit — im ganzen 6 % weniger Energie als 1980. Der Anteil des Heizöls, welches vor zehn Jahren noch sieben Zehntel des Energiebedarfs deckte, fiel nunmehr auf 55 % zurück. Während 16 % weniger schweres Heizöl eingesetzt wurde als ein Jahr zuvor, sank der Verbrauch an leichtem Heizöl um ein Fünftel (1980: – 28 %). Als großer Gewinner ging das Gas aus diesem Verdrängungs-Wettbewerb hervor: Sein Verbrauch stieg um fast ein Viertel und sein Anteil auf ein Fünftel. Kohle (+ 5 %) profitierte demgegenüber, in-

2) Mit den schleswig-holsteinischen Umsätzen in den Wirtschaftshauptgruppen umgewichteter Bundesindex



folge Stilllegung des einzigen Hochofenwerkes im Lande, nur geringfügig, Strom (+ 2 %) noch weniger.

#### Energieverbrauch des verarbeitenden Gewerbes 1981

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Energieträger	Verbrauch		Veränderung gegenüber 1980 in %
	1 000 t SKE <sup>1</sup>	%	
Schweres Heizöl	1 283	48,1	- 15,9
Leichtes Heizöl	193	7,2	- 19,8
Kohle	382	14,3	+ 4,7
Strom <sup>2</sup>	287	10,8	+ 1,9
Gas	523	19,6	+ 24,1
<b>Insgesamt</b>	<b>2 669</b>	<b>100</b>	<b>- 5,9</b>

1) SKE: Steinkohleeinheiten (= 29,3076 GJ/t)

2) ohne Strom-Eigenerzeugung der Betriebe

#### Einbruch im Konsumbereich — Zuwachs im Investitionsgütersektor

Die meisten Arbeitskräfte wurden in dem für den unmittelbaren Konsum produzierenden Bereich freigesetzt (- 1 700 Beschäftigte  $\hat{=}$  2,9 %). Da die Exportintensität in diesem Sektor naturgemäß gering ist, schlug die schlechte Binnenkonjunktur hier am stärksten durch. Das gilt besonders für das Verbrauchsgüter produzierende Gewerbe (- 3,3 %), abgeschwächt auch für das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (- 2,4 %). Vergleichsweise gering war der Beschäftigtenabbau im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe (- 1 200 oder 1,3 %), das auch hinsichtlich der Erlössteigerung von allen Hauptgruppen mit Abstand am besten abschnitt. Das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe nimmt eine Mittelstellung ein (- 500 oder 1,9 %).

An der negativen Beschäftigtenentwicklung im Grundstoffbereich hat die *Steine- und Erdenindustrie* (- 3,6 %) infolge der rückläufigen Bautätigkeit einen entscheidenden Anteil; diese Branche verfehlte daher auch den Vorjahresumsatz um mehr als 3 %. Die *Mineralölverarbeitung* und die *chemische Industrie* meldeten zwar zweistellige Erlössteigerungen, die aber im ersten Fall voll, im zweiten ganz überwiegend dem Preisauftrieb zuzuschreiben sind. Beide Wirtschaftszweige konnten ihre Ausfuhren kräftig steigern. Im Chemiesektor stieg der Wert der Auftragseingänge aus dem Ausland im abgelaufenen Jahr um mehr als 50 %.

#### Umsatz des verarbeitenden Gewerbes 1981

Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Wirtschaftshauptgruppe ausgewählte(r) Wirtschaftsgruppe/-zweig	Umsatz 1981 in Mill. DM	Veränderung gegenüber 1980 in %	
		insgesamt	Auslands- umsatz
<b>Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe</b>	8 085	+ 9,6	+ 35,2
Mineralölverarbeitung	3 077	+ 19,2	+ 58,4
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1 381	- 3,3	+ 21,4
Chemische Industrie	2 337	+ 10,0	+ 39,0
<b>Investitionsgüter produzierendes Gewerbe</b>	11 260	+ 14,8	+ 27,2
Maschinenbau	4 277	+ 17,3	+ 13,6
Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau	1 293	+ 1,9	+ 45,3
Schiffbau	1 798	+ 34,0	+ 98,1
Elektrotechnik	1 745	+ 15,1	+ 11,8
<b>Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe</b>	4 308	- 0,1	+ 11,0
Holzverarbeitung	566	- 12,1	- 22,5
Druckerei und Vervielfältigung	1 398	+ 0,8	+ 66,9
Herstellung von Kunststoffwaren	634	+ 3,4	+ 20,0
<b>Nahrungs- und Genussmittelgewerbe</b>	9 798	+ 2,1	+ 5,8
Herstellung von Back- und Dauerbackwaren sowie Süßwaren	943	- 1,4	+ 20,5
Molkerei, Käserei	1 597	+ 7,3	+ 19,6
Fleischwarenindustrie und Fleischereihandwerk	1 073	+ 5,8	+ 54,6
<b>Verarbeitendes Gewerbe zusammen (einschl. Bergbau)</b>	<b>33 491</b>	<b>+ 7,6</b>	<b>+ 25,1</b>

Innerhalb des Investitionsgütersektors kam es in der *Elektrotechnik* (- 2,4 %) und bei den *Herstellern von Teilen für Kraftwagen* (- 18 %) zu einem größeren Verlust von Arbeitsplätzen. Ein beachtliches Umsatzplus erzielten der *Schiffbau* (+ 34 %), der seinen Auslandsumsatz fast verdoppeln konnte (Exportquote: 48 %), der *Maschinenbau* (+ 17 %) und die *Elektrotechnik* (+ 15 %). Zumindest für zwei dieser Branchen sind die Aussichten, daß diese Entwicklung sich in naher Zukunft noch fortsetzen wird, von der Ordertätigkeit her recht positiv zu beurteilen. Die Maschinenfabriken und die Werften nahmen 1981 dem Wert nach um 12 % mehr Aufträge herein als 1980. Auf sie konzentrierten sich damit fast neun Zehntel des gesamten Zuwachses an Bestellungen, wofür solche von ausländischen Geschäftspartnern den Ausschlag gaben.



In allen größeren Zweigen des Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes wurde der Personalbestand reduziert, am stärksten in der Holzverarbeitung (— 7,5 %) und in der Kunststoffbranche (— 5,7 %), die beide vom Baumarkt abhängig sind. Soweit die Umsätze dennoch stiegen, geschah dies aufgrund von Preisanhebungen.

Von dem bescheidenen Umsatzplus im Nahrungs-

und Genußmittelgewerbe hebt sich die Zuwachsrate der Molkereien (+ 7,3 %) sowie der Hersteller von Fleischwaren (+ 5,8 %) deutlich ab. Während von der Erlössteigerung der Molkereien nach Abzug des Preisanstiegs für ihre Produkte noch ein mengenmäßiger Zuwachs verbleibt, kam es bei den Fleischwarenherstellern zu einem leichten Absatzrückgang.

## Bauen und Wohnen

### Bauhauptgewerbe

Als Folge der im Jahre 1980 im Bauhauptgewerbe einsetzenden Rezession zeigte sich bereits am 30. Juni 1981, dem Zeitpunkt der jährlichen Befragung aller Betriebe, eine Abnahme der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Betriebszahl um 75 Einheiten (— 2,5 %) auf 2 897 zurück. Der zahlenmäßig stärkste Rückgang vollzog sich mit 53 Betrieben (— 3,7 %) im Hochbau. Der Wirtschaftszweig „Abdämmung gegen Wasser und Feuchtigkeit“, der dem Spezialbau angehört und in dem überwiegend das den Bautenschutz ausübende handwerksähnliche Gewerbe erfaßt ist, weitete sich um 16 Betriebe (+ 16,5 %) auf 113 Betriebe aus.

Die Beschäftigtenzahl reduzierte sich gegenüber 1980 um 2 543 Personen (— 4,4 %), am 30. Juni 1981 waren 55 343 Personen im Bauhauptgewerbe tätig. Damit fiel die Beschäftigtenzahl etwa auf den Stand des Jahres 1978 zurück. Parallel zu den Betriebsauflösungen wurden die Betriebe durch Freisetzen von Beschäftigten auch kleiner. In der Größenklasse „20 und mehr Beschäftigte“ verringerte sich die Zahl der Betriebe per Saldo um 9,1 %, während die Zahl der Betriebe mit unter 20 Beschäftigten nahezu unverändert (— 0,4 %) blieb. Der Anteil der kleineren Betriebe stieg demzufolge von 75,3 % im Jahre 1980 auf 76,9 % im Jahre 1981.

Über den kurzfristigen Verlauf der Baukonjunktur werden von den monatlich meldenden Betrieben mit mindestens 20 Beschäftigten Daten geliefert, die — vom Auftragseingang und -bestand abgesehen — auf das gesamte Bauhauptgewerbe hochgerechnet werden. Danach wurden 1981 im Jahresmittel 6,0 % weniger Personen beschäftigt und 11,0 % weniger Arbeitsstunden geleistet als 1980. Der Rückgang der Bau-

tätigkeit betraf besonders den Wohnungsbau mit einem Minus der geleisteten Stunden von 13 % und den Straßenbau mit — 15 %. Für Auftraggeber aus Gewerbe und Industrie wurden nur 7 % weniger Arbeitsstunden geleistet als 1980.

Auch die jüngsten Monatsergebnisse lassen noch kein Ende der Bauwirtschaftskrise erkennen. Am Jahresende 1981 waren sogar 12 % weniger Personen beschäftigt als ein Jahr zuvor. Den anteilig stärksten Rückgang (— 21 %) mußte die Gruppe der Fachwerker und Werker hinnehmen. Ihre Zahl betrug Ende Dezember nur noch 8 400. Aber auch die Zahl der Bau fachkräfte (Facharbeiter, Meister und Poliere) sank um 13 % auf 27 800. Das angestellte Personal wurde im Laufe des Jahres 1981 lediglich um 4 % auf 5 800 reduziert. Allein die Zahl der Auszubildenden stieg um 1 % und lag in den letzten fünf Monaten mit etwa 5 100 bei einer Größenordnung, die seit gut 20 Jahren nicht mehr erreicht worden war.

Die weitere Entwicklung im Jahre 1982 ist durch eine sehr schlechte Auftragslage geprägt. Die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten nahmen 1981 Aufträge in einem Gesamtwert von 2,9 Mrd. DM herein. Diese Globalzahl liegt nur deshalb nicht um mehr als 5 % unter dem Wert des Vorjahres, weil im Wirtschaftsbau einige Großaufträge das Bild günstiger erscheinen lassen als es für die meisten Betriebe ist. Im Wohnungsbau beträgt der Rückgang des Auftragsvolumens 17 % und im öffentlichen und Verkehrsbau einschließlich Straßenbau 9 %.

Die Auftragsbestände der Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten verminderten sich im Jahresverlauf um 5 % auf knapp 1,3 Mrd. DM Ende Dezember 1981. Im Wohnungsbau beträgt das Minus 26 %, im öffentlichen Hochbau — 8 %, im Straßenbau sind es



- 19 % und im sonstigen öffentlichen Tiefbau sogar
- 32 %. Nur der oben dargestellten Sonderentwicklung im Wirtschaftsbau ist zuzuschreiben, daß der Auftragsbestand insgesamt nur schwach abnahm.

### Ausbaugewerbe

Auch die Betriebe des Ausbaugewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten liefern monatlich statistische Angaben zur Beurteilung der Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges. Anders als im Bauhauptgewerbe fehlt hier allerdings eine Basis, um daraus Zahlen für das gesamte Ausbaugewerbe zu entwickeln. Wegen dessen überwiegend kleinbetrieblicher Struktur hat der Gesetzgeber von einer ergänzenden Totalerhebung abgesehen, er schreibt zusätzlich jährlich die Befragung nur der Betriebe mit 10 bis 19 Beschäftigten vor.

Im Monatsdurchschnitt 1981 waren 252 Betriebe laufend meldepflichtig, und zwar 165 in der Bauinstallation, also im Bereich Heizung und Klima, Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation und Elektroinstallation. Die übrigen 35 % der ausbaugewerblichen Betriebe gehörten überwiegend (21 %) zum Maler- und Lackierergewerbe, zu weiteren 7 % zur Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerei.

Das Gewicht der Bauinstallation am Ausbaugewerbe wird deutlicher, wenn man die Zahl der tätigen Personen berücksichtigt: Hierbei hatten an der monatsdurchschnittlichen Beschäftigtenzahl der meldenden Betriebe von 8 891 die Installation von Heizungs- und Klimaanlagen einen Anteil von 35 %, die Elektroinstallation 22 % und die Klempnerei 12 %, die gesamte Bauinstallation mithin über zwei Drittel. Im Maler- und Lackierergewerbe war jede fünfte im Ausbaugewerbe tätige Person beschäftigt.

### Baugenehmigungen

1981 wurden in Schleswig-Holstein 8 219 Wohngebäude mit 7,9 Mill. m<sup>3</sup> Rauminhalt und 1 642 Nichtwohngebäude mit 6,3 Mill. m<sup>3</sup> von den Bauaufsichtsbehörden zum Bau freigegeben. Gemessen am Rauminhalt lagen die Baugenehmigungen im Wohnbau um 20 % und im Nichtwohnbau um 21 % unter dem Ergebnis des Jahres 1980.

In beiden Baubereichen zusammen wurden Bauanträge mit insgesamt 16 166 Wohnungen genehmigt, 2 789

oder 14,7 % Wohnungen weniger als im Jahr davor. Von der Gesamtzahl der Wohnungen entfallen auf den

Wohnbau	
durch Errichtung neuer Gebäude	15 180
durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden	609
Nichtwohnbau	
durch Errichtung neuer Gebäude	382
durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden (Saldo aus Zu- und Abgängen)	– 5

In neu zu errichtenden Ein- und Zweifamilienhäusern lagen 8 921 Wohnungen (– 23 %), davon in Wohngebäuden mit einer Wohnung 6 243 (– 30 %) und in Wohngebäuden mit zwei Wohnungen 2 678 (– 1 %). Mit dem Bau von Wohngebäuden mit 3 und mehr Wohnungen, man spricht hier auch vom Mehrfamilienhausbau oder vom Geschoßwohnungsbau, sollen 6 156 Wohnungen entstehen. Das sind 4 % weniger als im Vergleichsjahr 1980.

Von den Wohnungen des Geschoßwohnungsbaues sind 67 % als Eigentumswohnungen (1980 = 42 %) geplant, die verbleibenden als Mietwohnungen. Gemessen an der Gesamtzahl der Neubauwohnungen (15 180) erreichte der Geschoßwohnungsbau einen Anteil von 41 % und blieb damit trotz geringerer absoluter Werte im Aufwärtstrend des Anteils, wie die nachstehende Tabelle zeigt.

Wohnungen in Wohngebäuden  
mit 3 und mehr Wohnungen  
in % aller neu errichteten Wohnungen

1971	65
1972	64
1973	56
1974	52
1975	41
1976	27
1977	24
1978	27
1979	28
1980	36
1981	41

Die Nachfrage nach Bauleistungen im Nichtwohnbau lag 1981 nur geringfügig über dem Ergebnis des Jahres 1977, in dem mit 6,1 Mill. m<sup>3</sup> das geringste Genehmigungsvolumen seit dem Rezessionsjahr 1967 gemessen wurde. Die prozentuale Verteilung des genehmigten Volumens auf die einzelnen Gebäudegruppen entspricht etwa der des Jahres davor. Als größte Gruppe vereinigten die nichtlandwirtschaftlichen Betriebsgebäude mehr als die Hälfte des Gesamtvolumens auf sich.



## Handel

### Ausfuhr

Trotz der gedämpften Weltkonjunktur führte die Bundesrepublik im Jahre 1981 (hier und im folgenden jeweils Januar bis November) erheblich mehr Waren aus als im Jahr davor. Der Zuwachs machte fast 13 % aus. Die entscheidende Ursache für diese Entwicklung ist ohne Frage darin zu sehen, daß Kosten und Preise im Inland weniger stark als im Ausland gestiegen sind. Darüber hinaus hat die Abwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar in der Zeit von 1980 bis 1981 die Wettbewerbsposition heimischer Anbieter auf dem amerikanischen Markt, aber auch auf anderen Auslandsmärkten gegenüber der Konkurrenz aus den Vereinigten Staaten gestärkt.

Die Ausfuhr Schleswig-Holsteins nahm im vergangenen Jahr erheblich stärker zu als im Bundesdurchschnitt. Während 1980 Waren im Wert von 5,6 Mrd. DM ausgeführt worden waren, belief sich der Ausfuhrwert 1981 auf 7,9 Mrd. DM, das sind 40,3 % mehr.

Einen wesentlichen Einfluß auf die Gesamtentwicklung im vergangenen Jahr hatte die Ausfuhr von Wasserfahrzeugen. Sie stieg von 116 Mill. DM im Jahre 1980 — dem bisher niedrigsten Wert seit 1952 — auf stattliche 833 Mill. DM. Auch ohne die Dezemberausfuhr war dies das viertbeste Ergebnis, das jemals erzielt wurde. Nur in den Jahren 1975 bis 1977 erreichte die Schiffsausfuhr jeweils einen höheren Wert. Ohne die Schiffsausfuhr erhöhte sich der Ausfuhrwert nur um 28,1 %.

Ein wichtiger Bestandteil der Gesamtausfuhr sind die Güter der Ernährungswirtschaft, wenn auf sie auch nur knapp 20 % des Gesamtausfuhrwertes entfielen (zum Vergleich: im Bundesdurchschnitt lag ihr Anteil nur bei 6 %). Ihre Ausfuhr weitete sich kräftig aus, nämlich von 1,1 Mrd. DM im Jahre 1980 um 34,7 % auf 1,5 Mrd. DM. Wesentlichen Anteil hieran hatte die Ausfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs, die gegenüber 1980 um 43,9 % auf gut 800 Mill. DM gesteigert werden konnte. Erheblich zugenommen hat dabei die Ausfuhr von Butter; sie verdoppelte sich auf 254 Mill. DM und übertraf damit noch die Ausfuhr von Milch (in Form von Milchpulver) mit einem Wert von 219 Mill. DM. Die Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren erhöhte sich um fast 60 % auf 216 Mill. DM.

Die gewerbliche Wirtschaft exportierte 1981 Waren im Wert von 6,4 Mrd. DM, das waren 41,7 % mehr als 1980. Nimmt man die Wasserfahrzeuge aus dem Ver-

### Die Ausfuhr 1981<sup>1</sup> nach der Warengruppe

	Ausfuhr- wert in Mill. DM	Anteil in %	Veränderung gegenüber 1980 in %
Ernährungswirtschaft	1 458,4	18,5	+ 34,7
davon			
Lebende Tiere	10,6	0,1	+ 99,5
Nahrungsmittel			
tierischen Ursprungs	801,0	10,2	+ 43,9
pflanzlichen Ursprungs	503,7	6,4	+ 33,7
Genußmittel	143,2	1,8	- 0,8
Gewerbliche Wirtschaft	6 415,1	81,5	+ 41,7
davon			
Rohstoffe	146,4	1,9	+ 28,9
Halbwaren	818,8	10,4	+ 21,0
Fertigwarenvorerzeugnisse	558,4	7,1	+ 29,4
Fertigwarenderzeugnisse	4 891,5	62,1	+ 47,9
<b>Insgesamt</b>	<b>7 873,5</b>	<b>100</b>	<b>+ 40,3</b>

1) ohne Dezember

gleich heraus, dann bleibt noch ein Zuwachs von 26,5 %. Über 20 % lag die Zuwachsrate bei allen Warenhauptgruppen der gewerblichen Wirtschaft. In der Gruppe der Halbwaren trug hierzu in erster Linie die Ausfuhr von Kraftstoffen und Schmierölen bei. Sie erhöhte sich im Wert um rund ein Drittel auf 221 Mill. DM, in der Menge dagegen ging sie leicht zurück. Bei den Vorerzeugnissen waren die sonstigen chemischen Vorerzeugnisse die größte Einzelposition. Ihr Wert erhöhte sich um 28,2 % auf 215 Mill. DM. Die Ausfuhr von Maschinen, die das wichtigste Exportgut Schleswig-Holsteins sind, erreichte 1981 einen Wert von 1,4 Mrd. DM (wohlgemerkt: ohne Dezember). Gegenüber 1980 sind dies 9,1 % mehr. Der Zuwachs liegt damit fast genau auf dem Bundesdurchschnitt von 9,4 %. Besonders stark nahm die Ausfuhr von feinmechanischen und optischen Erzeugnissen zu. Sie erreichte einen Wert von 453 Mill. DM, womit diese Erzeugnisgruppen noch vor den elektronischen Erzeugnissen rangierte, deren Exportwert bei 434 Mill. DM lag.

### Einfuhr

Die Einfuhr nach Schleswig-Holstein ist auch 1981 wieder beachtlich angestiegen. Insgesamt wurden Waren im Wert von 8,4 Mrd. DM eingeführt, das sind 18,6 % mehr als 1980. Im Bundesdurchschnitt lag die Zunahme bei 8,4 %.



Der starke Anstieg der Einfuhr nach Schleswig-Holstein hängt zu einem großen Teil mit der Entwicklung der Rohöleinfuhr zusammen. Wertmäßig erhöhte sich die Einfuhr von Rohöl um fast 50 % auf 2,2 Mrd. DM. Da die importierte Rohölmenge im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückging, ist die Zunahme der Rohöleinfuhr allein auf den gestiegenen Rohölpreis zurückzuführen. Während im Jahre 1980 für eine Tonne Rohöl im Jahresdurchschnitt 376 DM bezahlt werden mußten, lag der Rohölpreis im Jahre 1981 bei 556 DM je Tonne. Daß der Rohölpreis so stark angestiegen ist, hängt hauptsächlich mit der Aufwertung des US-Dollars gegenüber der D-Mark in den beiden letzten Jahren zusammen. Da nämlich die Ölverträge auf der Basis des US-Dollars abgeschlossen werden, müssen bei steigendem Dollar-Kurs mehr DM je Tonne Rohöl aufgebracht werden. Auch die Importkohle hat sich erheblich verteuert. Kostete 1980 eine Tonne Steinkohle

durchschnittlich noch 109 DM, so mußten ein Jahr später 152 DM je Tonne gezahlt werden. Diese Verteuerung hat dazu geführt, daß sich die Einfuhr von Steinkohle trotz einer um 18,3 % niedrigeren Importmenge wertmäßig um 14,1 % auf 336 Mill. DM ausgeweitet hat. Die Einfuhr von Kraftstoffen und Schmierölen hat sich demgegenüber auch mengenmäßig erhöht, wenngleich der wertmäßige Anstieg auf 515 Mill. DM (+ 42,9 %) vorwiegend den erhöhten Preisen zuzuschreiben ist. Addiert man die Einfuhr von Rohöl, Steinkohle, Kraft- und Schmierstoffen, dann kommt man auf einen Betrag von rund 3 Mrd. DM. Auf die erwähnten Energieträger entfielen damit über ein Drittel der Gesamteinfuhr. Die übrigen Bereiche wiesen 1981 ebenfalls recht hohe Zuwachsraten auf. Nur die Einfuhr von Gütern der Ernährungswirtschaft blieb mit einem Zuwachs von 1,6 % weiter hinter dem Durchschnitt zurück.

## Fremdenverkehr

Zum 1. Januar 1981 ist die Fremdenverkehrsstatistik auf ein neues Konzept umgestellt worden. Die gravierendste Änderung im Vergleich zu früher besteht darin, daß nur noch Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten (sowie genehmigungspflichtige Campingplätze) einbezogen werden, und zwar in ganz Schleswig-Holstein, während der Fremdenverkehr bis 1980 nur in ausgewählten Gemeinden des Landes — zuletzt 155 — erfaßt wurde, dort aber bei sämtlichen Beherbergungsstätten.

Die Umstellung vom Gemeinde- auf das Betriebskonzept hat den Aussagewert der Fremdenverkehrsstatistik für Schleswig-Holstein stark gemindert. In den früheren Berichtsgemeinden verfügten die Kleinvermieter 1980 nämlich über fast 130 000 Betten, das sind mehr als 50 % der gesamten Bettenkapazität dieser Gemeinden. Bei den Übernachtungen kamen die Kleinvermieter auf einen Anteil von rund 40 %. Der Informationsverlust, der durch die Vernachlässigung der Kleinvermieter entstanden ist, wird durch die Einbeziehung der Betriebe mit 9 und mehr Betten außerhalb der Berichtsgemeinden nicht ausgeglichen, denn die rund 400 Betriebe, die ab 1981 dazugekommen sind, haben zusammen nur 7 600 Betten.

Am 1.4.1981 gab es in Schleswig-Holstein knapp 4 000 Betriebe mit 9 und mehr Betten. Diese Betriebe verfügten über rund 122 000 Betten oder Schlafgelegenheiten. Außerdem standen dem Fremden-

### Betriebe und Betten am 1. 4. 1981

Betriebe mit 9 und mehr Betten

	Betriebe		Betten	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Hotels	621	15,7	26 406	21,6
Hotels garni	1 110	28,0	21 327	17,4
Gasthäuser	334	8,4	5 612	4,6
Pensionen	445	11,2	9 377	7,7
Ferienhäuser, Ferienwohnungen	1 306	32,9	47 043	38,4
Erholungsheime	127	3,2	8 702	7,1
Sanatorien	23	0,6	3 941	3,2
<b>Zusammen</b>	<b>3 966</b>	<b>100</b>	<b>122 408</b>	<b>100</b>

verkehr 42 Jugendherbergen mit 6 200 Betten, 74 Kinderheime mit 7 500 Betten und 328 Campingplätze mit einer Fläche von fast 1 000 Hektar zur Verfügung. Die Betriebe über 8 Betten setzten sich aus 1 731 Hotels einschließlich Hotels garni, 1 306 Wohneinheiten der Kategorie „Ferienhäuser, Ferienwohnungen“, 779 Gasthäusern und Pensionen sowie 150 Erholungsheimen und Sanatorien zusammen.

In den zum alten Berichtskreis gehörenden Gemeinden ist die Zahl der Betriebe mit 9 und mehr Betten um 74 auf 3 558 zurückgegangen. Das Bettenangebot verringerte sich um 1 % auf rund 115 000 Betten. Mit Ausnahme der Heilbäder, wo die Zahl der Betten von



1980 auf 1981 um 1,5 % anstieg, verzeichneten alle Gemeindegruppen weniger Betten, wobei der Rückgang zwischen 0,6 % in den Ostseebädern und 2,0 % in den Erholungsorten lag. Wegen der Neuordnung der Fremdenverkehrsstatistik sind die Ergebnisse von 1980 und 1981 allerdings nur bedingt vergleichbar. Diese Einschränkung gilt auch für die Gäste- und Übernachtungszahlen.

Die Betriebe mit 9 und mehr Betten in ganz Schleswig-Holstein registrierten in den ersten drei Quartalen des Jahres 1981 insgesamt 2,2 Mill. Gäste und 13,3 Mill.

Übernachtungen. Damit nahm die Zahl der Gäste gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1980 um 1,7 % zu. Die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich um 2,6 %. In den Berichtsgemeinden wurden Zuwachsraten von 3,2 % und 2,9 % erreicht. Von diesen Gemeinden verzeichneten die Großstädte beim Übernachtungsaufkommen mit plus 4,5 % den höchsten Zuwachs. Mehr Übernachtungen registrierten auch die Ostseebäder (+ 4,1 %), die Nordseebäder (+ 3,0 %), die Luftkurorte (+ 2,7 %) und die sonstigen Gemeinden (+ 1,5 %). In den Erholungsorten und in den Heilbädern ging die Zahl der Übernachtungen dagegen etwas zurück, jedoch nur unwesentlich.

## Verkehr

### Kraftfahrzeugbestand

Am 1. Juli 1981 waren in Schleswig-Holstein 1,15 Mill. Kraftfahrzeuge zum Verkehr zugelassen. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Bestand an zulassungspflichtigen Kraftfahrzeugen (einschließlich vorübergehend stillgelegter Fahrzeuge, jedoch ohne Bundesbahn, Bundespost und Bundeswehr) um rund 21 000 Fahrzeuge oder 1,8 %. Die Zunahme des Kfz-Bestandes hat sich damit weiter verringert. Im Vorjahr war der Kfz-Bestand noch um 3,2 % gewachsen.

Die nachlassende Expansion des Gesamtbestandes hängt mit dem nur noch geringen Anwachsen des Pkw-Bestandes zusammen. Die Zahl der Pkw, die am Gesamtbestand mit 86 % beteiligt sind, erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr nur noch um 1,6 %. Die Wachstumsrate des Pkw-Bestandes verringerte sich damit auf fast die Hälfte des Vorjahrswertes. Auch die Zahl der Omnibusse und Lastkraftwagen nahm nur noch in geringem Umfang zu. Hier lagen die Zuwachsraten bei 1,6 % und 0,9 %. Der Bestand an Zugmaschinen ist sogar zurückgegangen: waren zum 1. 7. 1980 noch rund 73 600 Zugmaschinen zum Verkehr zugelassen, so waren es ein Jahr später rund 700 weniger. Ungebrochen ist dagegen die Nachfrage nach großvolumigen Motorrädern. In Schleswig-Holstein gibt es mittlerweile 25 000 Fahrzeuge dieser Art. Der Bestand an schweren Motorrädern ist damit — wie im Vorjahr — um 23 % angestiegen.

Zufrieden können auch die Hersteller von Kleinkraft-rädern sein. Erstmals seit 1977 wurden nämlich im Jahre 1981 wieder mehr Kleinkrafträder mit amtlichen Kennzeichen als im Vorjahr gezählt. Insgesamt waren

Mitte 1981 fast 6 500 Fahrzeuge dieser Kategorie zum Verkehr zugelassen. Das sind rund 300 Fahrzeuge mehr als im Vorjahr. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß zum 1. 1. 1981 eine neue Generation von Leichtkrafträdern zum Verkehr zugelassen wurde, die sich bereits einer regen Nachfrage erfreut. Der neue Typ erreicht bei einem Hubraum von 50 bis 80 ccm eine Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h und soll das nur noch bis 1983 zugelassene Leichtkraftrad mit einem Hubraum bis 50 ccm und einer Geschwindigkeit von mehr als 40 km/h ersetzen.

### Straßenverkehrsunfälle

Im Jahre 1981 registrierte die Polizei nach zum Teil vorläufigen Ermittlungen insgesamt rund 77 100 Unfälle auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Davon hatten 59 700 Unfälle (77 %) lediglich einen Sachschaden, 17 400 Unfälle auch Personenschäden zur Folge. Bei den Unfällen mit Personenschaden verunglückten insgesamt fast 23 000 Personen, darunter 521 tödlich. Während sich die Zahl der reinen Sachschadensunfälle um 1,6 % erhöhte, nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden um 1,5 % ab. Rückläufig war die Entwicklung auch bei den Verunglückten, ihre Zahl verringerte sich um 439 (— 1,9 %).

Im Jahresverlauf entwickelte sich das Unfallgeschehen sehr unterschiedlich. Nahm die Zahl der Unfälle (Sach- und Personenschadensunfälle) im 1. Quartal 1981 gegenüber dem 1. Quartal noch um 9,4 % zu, so blieb sie im 2. Quartal nahezu konstant. Im 3. Quartal schließlich waren die Unfallziffern um 6,9 % niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Allein im Juli verringerte sich die Zahl der Unfälle — vermutlich



infolge des regnerischen Wetters — um 13,8 %. Im 4. Quartal nahm die Zahl der Unfälle wieder zu, der Zuwachs war mit 1,8 % jedoch deutlich niedriger als im 1. Quartal 1981.

#### Unfälle mit Personenschaden und dabei Verunglückte 1. — 3. Quartal 1981

	Unfälle		dabei Verunglückte	
	Anzahl	Veränderung gegenüber 1980 in %	Anzahl	Veränderung gegenüber 1980 in %
Innerorts	8 795	+ 0,4	10 831	— 0,4
Außerorts	4 386	— 1,9	6 680	— 0,5
<b>Zusammen</b>	<b>13 181</b>	<b>— 0,4</b>	<b>17 511</b>	<b>— 0,4</b>

Die folgenden Ausführungen behandeln weitere Aspekte des Unfallgeschehens, sie beziehen sich jedoch nur auf die ersten neun Monate der Jahre 1980 und 1981 und auch nur auf Unfälle mit Personenschäden. Ihre Zahl nahm nur geringfügig, nämlich um 0,4 % ab. Während sich innerorts mehr Unfälle ereigneten (+ 0,4 %), ging die Zahl der Unfälle auf der freien Strecke um 1,9 % zurück. Deutliche Unterschiede zeigte die Unfallentwicklung auf den einzelnen Straßengattungen. Am besten schnitten die Bundesstraßen ab. Dort ereigneten sich in den ersten drei Quartalen 1981 4,6 % weniger Unfälle als 1980. Auf den Landesstraßen ging die Zahl der Unfälle ebenfalls zurück, mit 1,9 % jedoch geringer als auf den Bundesstraßen. Auf den Kreisstraßen veränderte sich das Unfallgeschehen nur unwesentlich. Den höchsten Zuwachs verzeichneten die nicht klassifizierten Straßen. Dort erhöhte sich die Zahl der Unfälle um 3,9 %. Auf den Autobahnen registrierte die Polizei 1,6 % mehr Unfälle.

## Insolvenzen

Im Jahre 1981 wurden bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten 544 Konkurs- und Vergleichsverfahren beantragt. Eine so große Zahl hat es in Schleswig-Holstein bisher noch nicht gegeben. Über 400 lag die Anzahl nur 1951 (412), 1976 (419) und 1980 (435). Gegenüber 1980 hat sich die Anzahl der Insolvenzen um 109 erhöht. Von den beantragten 544 Verfahren wurden nur 124 eröffnet, und zwar 119 Konkurse und 5 Vergleiche. Bei 420 Konkursanträgen reichte die Masse nicht einmal zur Deckung der Verfahrenskosten aus, die Eröffnung des Verfahrens wurde

#### Verunglückte nach der Art der Verkehrsbeteiligung

	1. — 3. Quartal 1981	Veränderung gegenüber 1980 in %
Verunglückte	17 511	— 0,4
darunter		
Fahrer und Mitfahrer von		
Pkw	9 251	— 1,3
Motorzweirädern	3 500	+ 1,3
Fahrrädern	2 542	+ 7,3
Fußgänger	1 651	— 4,9

Bei den rund 13 200 Unfällen, die sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 1981 auf den Straßen Schleswig-Holsteins ereigneten, verunglückten insgesamt etwa 17 500 Personen. Die Zahl der Verunglückten ging damit — wie die Zahl der Unfälle — um 0,4 % zurück. Bemerkenswert ist, daß 1981 deutlich mehr Radfahrer als 1980 verunglückten, und zwar vor allem innerorts; ihre Zahl stieg um 7,3 % auf rund 2 500. Bemerkenswert ist die Entwicklung auch deshalb, weil an dem Zuwachs nur Radfahrer ab 14 Jahre beteiligt waren. Die Ursache für die höhere Unfallbeteiligung der Radfahrer dürfte vor allem im Benzinpreisanstieg zu sehen sein. Er hat wohl manchen veranlaßt, kürzere Strecken nicht mit dem Pkw, sondern mit dem Fahrrad zurückzulegen. Zurückgegangen ist demgegenüber die Zahl der verunglückten Fußgänger, nämlich um 4,9 %. Hervorzuheben ist hierbei, daß sich die Zahl der verunglückten Fußgänger unter 15 Jahre besonders stark, nämlich um 8,2 % verringerte. Mit dem Pkw verunglückten im Januar bis September 1981 rund 9 300 Personen, das sind 1,3 % weniger als im Vorjahr. Die Zahl der mit einem Motorrad verunglückten Personen erhöhte sich dagegen um 1,3 % auf genau 3 500.

Jahr	Insolvenzen insgesamt	zusammen	Konkurse		Vergleiche
			mangels Masse abgelehnt	in % Sp. 2	
		Anzahl			Anzahl
1979	324	323	225	70	1
1980	435	432	297	69	3
1981	544	539	420	78	5



deshalb abgelehnt. Bei fast acht Zehntel der Fälle lag also ein totaler finanzieller Zusammenbruch vor, 1980 sind es knapp sieben Zehntel gewesen.

Die Gläubiger haben 1981 Forderungen in Höhe von fast 454 Mill. DM angemeldet. Das sind 281 Mill. DM mehr als 1980. Da 130 Mill. DM auf mangels Masse abgelehnte Konkurse entfallen und von den übrigen 324 Mill. DM nicht mehr als 5 % gedeckt sein dürften, müssen die Gläubiger mit Verlusten von 438 Mill. DM rechnen. Bei 54 Konkursen machten die offenen Verbindlichkeiten über eine Million DM aus. Im Vorjahr hatte es 35 Millionen-Konkurse gegeben.

## Steuern

### Gemeindesteuern

Die schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise haben 1981 Steuern in Höhe von 1 760 Mill. DM — nach der Steuerverteilung — eingenommen. Das sind 65 Mill. DM oder 3,6 % weniger als 1980. Das Steueraufkommen — vor der Steuerverteilung — ging ebenfalls um 65 Mill. DM, aber um 5,6 % zurück. Das hängt damit zusammen, daß die Gemeinden wegen des niedrigeren Gewerbesteueraufkommens weniger Gewerbesteuerumlage abführen mußten und daß der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer nicht so stark zurückging.

Gemeindesteuern	1980	1981	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	28,5	28,9	+ 1,4
Grundsteuer B	201,0	209,9	+ 4,4
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	815,1	773,2	- 5,1
Sonstige Steuern	108,5	76,1	(- 29,9)
<b>Steueraufkommen vor der Steuerverteilung</b>	<b>1 153,1</b>	<b>1 088,1</b>	<b>- 5,6</b>
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	885,2	871,0	- 1,6
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	213,1	198,8	- 6,7
= Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung	1 825,2	1 760,4	- 3,6

Von den eigentlichen Gemeindesteuern nahmen nur die Grundsteuer A (+ 1,4 %) und B (+ 4,4 %) zu. Die gewichtigste Gemeindesteuer, die Gewerbesteuer

Unter den 544 Insolvenzen des Jahres 1981 befanden sich 431 Erwerbsunternehmen. Bei den anderen Gemeinschuldern handelt es sich um Nachlässe, private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck. Von den insolvent gewordenen Erwerbsunternehmen sind die meisten, nämlich 374, in den letzten 8 Jahren gegründet worden und nur 57 waren älter. Das Baugewerbe ist erwartungsgemäß besonders von der Insolvenzelle betroffen worden. Insgesamt stieg die Zahl der zahlungsunfähig gewordenen Erwerbsunternehmen um 103 gegenüber 1980 und im Baugewerbe allein um 85 auf 155. Dabei erwies sich das Ausbaugewerbe als besonders anfällig. Hier stieg die Zahl der Verfahren um 45 auf 52.

nach Ertrag und Kapital, verminderte sich um 42 Mill. DM oder 5,1 %. Die Abnahme bei den sonstigen Steuern ist auf die Lohnsummensteuer zurückzuführen, die nicht mehr erhoben wird. Es handelt sich um immer geringer werdende Beträge aus Veranlagungen früherer Jahre.

### Staatliche Steuern

Das Aufkommen an staatlichen Steuern belief sich 1981 auf 8 820 Mill. DM und war damit nur um 54 Mill. DM oder 0,6 % höher als 1980. Im Vorjahr hatte die Zuwachsrate noch 6,7 % ausgemacht. Die geringe Zuwachsrate ist vor allem auf das schwache Ansteigen der Lohnsteuer und den kräftigen Rückgang der Einkommensteuer zurückzuführen. Hier wirkten sich insbesondere die zurückgehenden Unternehmer-einkünfte aus.

Staatliche Steuer	1980	1981	Veränderung in %
	Mill. DM		
<hr/>			
	Aufkommen (vor der Steuerverteilung)		
Lohnsteuer	3 443	3 570	+ 3,7
Veranlagte Einkommensteuer	1 397	1 129	- 19,2
Körperschaftsteuer	479	483	+ 0,8
Steuer vom Umsatz	2 352	2 480	+ 5,4
	Einnahmen (nach der Steuerverteilung)		
Bund	4 530	4 617	+ 1,9
Land	4 762	4 732	- 0,6



Die Steuereinnahmen des Landes gingen 1981 um 30 Mill. DM oder 0,6 % auf 4 732 Mill. DM zurück. Im Vorjahr ist noch ein Zuwachs von 7,7 % zu verzeichnen gewesen. Der Haushaltsansatz ist um 151 Mill. DM unterschritten worden. Die Abnahme betrifft fast alle dem Lande zustehenden Steuern. Von den reinen Landessteuern gingen vor allem die Ver-

mögensteuer (— 9,1 %) und die Grunderwerbsteuer (— 10,1 %) zurück. Demgegenüber stiegen die Steuereinnahmen des Bundes um fast 87 Mill. DM oder 1,9 %. Im Vorjahr sind es allerdings 5,1 % gewesen. Zum etwas günstigeren Abschneiden des Bundes trugen vor allem die Verbrauchssteuern bei, die um 11,7 % zunahmen.

## Personal im öffentlichen Dienst

Das Land war am 30.6.1981 Arbeitgeber für 57 603 Vollbeschäftigte. Gegenüber 1980 sind das 201 Mitarbeiter oder 0,4 % mehr. Die Zuwachsrate liegt damit deutlich unter der des Vorjahres, als es 1 287 Personen oder 2,3 % gewesen sind. In den meisten Aufgabenbereichen ist ein Personalarückgang feststellbar und nur im Bildungswesen ist das Personal etwas stärker aufgestockt worden. Zugenommen hat allein die Zahl der Beamten und Richter, während die der Angestellten und Arbeiter zurückging.

Bei den Kommunen waren am 30.6.1981 mit 35 016 Personen 102 Mitarbeiter oder 0,3 % weniger vollbeschäftigt als ein Jahr zuvor. Vom Dienstverhältnis her gesehen stieg nur die Zahl der Angestellten leicht an und die der Beamten und Arbeiter ging geringfügig

Vollbeschäftigte am 30.6.	1980	1981	Veränderung in %
Personal des Landes <sup>1</sup>			
Beamte und Richter	36 023	36 565	+ 1,5
Angestellte	16 860	16 552	— 1,8
Arbeiter	4 519	4 486	— 0,7
<b>Insgesamt</b>	<b>57 402</b>	<b>57 603</b>	<b>+ 0,4</b>
Personal der Kommunen <sup>1</sup>			
Beamte	5 350	5 297	— 1,0
Angestellte	20 435	20 470	+ 0,2
Arbeiter	9 333	9 249	— 0,9
<b>Insgesamt</b>	<b>35 118</b>	<b>35 016</b>	<b>— 0,3</b>

1) ohne Wirtschaftsunternehmen

zurück. Die Angestellten machen fast sechs Zehntel des vollbeschäftigten Personals der Kommunen aus.

## Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

Indexreihen über die Preisveränderungen des Warenkorbes verschiedener Haushaltstypen werden für Schleswig-Holstein nicht gesondert berechnet, weil vor allem der Aufwand für die dann notwendige breit angelegte Preisermittlung in einem relativ kleinen Bundesland gemessen am Aussagewert zu hoch ist und eine solche Ausweitung für die zu befragenden Unternehmen eine unzumutbare Belastung darstellt. Vergleichsrechnungen mit Hilfe der für Schleswig-Holstein errechneten Preismeßziffern haben zudem gezeigt, daß die Preisveränderungen im Lande durch Rückgriff auf den Index für das Bundesgebiet zufriedenstellend wiedergegeben werden.

Der Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet für alle privaten Haushalte ist im Jahresdurchschnitt

1981 um 5,9 % gestiegen, verglichen mit 1980 (5,5 %) und 1979 (4,1 %) hat sich die Preissteigerungsrate nochmals erhöht.

Die Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel hat sich im Verlauf des Jahres 1981 um 4,9 % verteuert, also nur mäßig im Vergleich zum Gesamtindexwert; dies gilt auch im mittelfristigen Vergleich gegenüber 1976. So verteuerte sich zum Beispiel frisches Fleisch im Jahresdurchschnitt um 4,1 %. Hier kam es in den letzten Monaten des Jahres zu erheblichen Preisanhebungen, so daß im Dezember 1981 gegenüber dem Vorjahresmonat 8,5 % mehr bezahlt werden mußte. Damit dürfte auch bei Fleischwaren vorerst mit höheren Preissteigerungsraten zu rechnen sein. Zur Konkretisierung der Preisentwicklung bei Nahrungs- und



Genußmitteln seien angeführt: Milch, Käse, Butter (+ 4,9 %); Brot- und Backwaren (+ 5,6 %), Frischobst (+ 9,1 %), Verzehr in Gaststätten (+ 6 %), Genußmittel (+ 2,5 %), worin Tabakwaren annähernd konstant blieben (+ 1,7 %), Bohnenkaffee sich verbilligte (— 3,5 %) und alkoholische Getränke, nicht zuletzt aufgrund der Branntweinsteuererhöhung in 1981, um 6,5 % teurer wurden.

Bei Kleidung wurden die Preise um durchschnittlich 4,8 % und bei Schuhen um 5,6 % erhöht, die Mieten stiegen im Durchschnitt um 4,3 %. Erhebliche Preisanhebungen mußten wiederum bei Energie hingenommen werden: Elektrizität 12,1 %, Gas und Flüssiggas 17,2 %, Kohle 12,2 %, flüssige Brennstoffe (ohne Kraftstoffe) 17,2 %, Kraftstoffe 19,2 %.

## Arbeit und Verdienst

Im Laufe des Jahres 1981 kam es in Schleswig-Holstein durch stundenweise Warnstreiks zu Arbeitsausfällen in Höhe von insgesamt 2 490 Arbeitstagen. An den Streiks waren 17 460 Arbeitnehmer in 41 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes beteiligt.

### Bruttoverdienste der Arbeiter

Da die Ergebnisse der Jahresverdiensterhebung 1981 zur Zeit dieser Veröffentlichung noch nicht vorliegen, ist es das zweckmäßigste, die Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel in Schleswig-Holstein ersatzweise aus den Quartalerhebungen nachzuweisen.

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste in der Industrie (einschließlich Bau) erhöhten sich um 4,5 % bei den Männern, um 5,3 % bei den Frauen und erreichten die Höhe von 15,30 DM und 10,69 DM. Wegen der Verringerung der bezahlten Wochenstundenzahl (bei den Männern um 0,9 %, bei den Frauen um 0,3 %) konnte sich der durchschnittliche Bruttowochenverdienst gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei den Männern lediglich um 3,5 % auf 642 DM und bei den Frauen um 5,2 % auf 426 DM erhöhen.

Als Beschäftigte im Sinne dieser Statistik gelten vollbeschäftigte Arbeiter, die in der Rentenversicherung der Arbeiter versichert sind. Auch abwesende Arbeiter

Nicht nur Fahrten mit dem privaten Pkw wurden 1981 also spürbar teurer, sondern auch fremde Verkehrsleistungen (fast 11 %), insbesondere von der Bundesbahn (+ 13,9 %). Für Dienstleistungen in der Nachrichtenübermittlung mußte 1981 gegenüber 1980 nur unwesentlich mehr aufgebracht werden (+ 1,1 %); vergleicht man die Fernspreckgebühren mit denen von 1976, dann haben sie sich sogar erheblich vermindert (— 16,2 %). Rundfunk-, Fernseh- und Phonogeräte veränderten im Jahresdurchschnitt kaum ihre Preise (+ 1,1 %), gegenüber 1976 waren sie sogar um gut 6 % billiger.

Urlaubs- und Gesellschaftsreisen verteuerten sich um 9 %, und wer Dienstleistungen der Banken in Anspruch nehmen mußte, mußte diese um 15 % höher bezahlen als im Durchschnitt des Jahres 1980.

**Durchschnittliche Bruttoverdienste und Arbeitszeiten der Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1981**

	Leistungsgruppe			Alle Arbei- ter	Verän- derung gegen- über Okt. 1980 in %
	1	2	3		
	DM/Std.				
<hr/>					
Bruttowochenverdienste					
Männer	676	587	530	642	+ 3,5
Frauen	497	449	406	426	+ 5,2
Bruttostundenverdienste					
Männer	16,10	14,00	12,68	15,30	+ 4,5
Frauen	12,55	11,21	10,23	10,69	+ 5,3
Bezahlte Wochenstunden					
Männer	42,0	41,9	41,8	41,9	- 0,9
Frauen	39,6	40,0	39,7	39,8	- 0,3
Mehrarbeitsstunden (in den Wochenstunden enthalten)					
Männer	2,5	2,4	2,3	2,4	- 7,7
Frauen	0,6	0,7	0,7	0,7	-

werden einbezogen, wenn sie für die gesamte Berichtszeit (Oktober) vollen Lohn, Urlaubsgeld oder auch Kurzarbeitsgeld bekommen haben. Auszubildende und die Mehrzahl der familienangehörigen Arbeitskräfte bleiben unberücksichtigt.

Zwei Drittel der männlichen Arbeiter sind in die Leistungsgruppe 1 eingeordnet. Der Bestand an Arbeits-



kräften in dieser Leistungsgruppe nahm unterdurchschnittlich ab, prozentual am höchsten war der Personalabbau in der Leistungsgruppe 3. Eine entgegengesetzte Situation zeigt sich bei den Arbeiterinnen, von denen fast 60 % nach Leistungsgruppe 3 entlohnt werden. Der Personalabbau vollzog sich bei den Frauen überwiegend in Leistungsgruppe 1 und 2, in Leistungsgruppe 3 lag die Quote der Abnahme deutlich unter der durchschnittlichen.

### Bruttoverdienste der Angestellten

Die monatlichen Angestelltenverdienste in der Industrie (einschließlich Bau) erhöhten sich gegenüber Oktober 1980 bei den Männern um 4,8 % auf 3 676 DM und bei den Frauen um 5,9 % auf 2 429 DM. Im Bereich Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe erhöhten sich die Gehälter der Männer und Frauen um 5,8 % und erreichten 3 082 DM und 2 098 DM. Zusammengefaßt (Industrie, Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe) machten die Gehaltssteigerungen 5,3 % (Männer) und 5,8 % (Frauen) aus. Die absolute Höhe der Durchschnittsgehälter betrug 3 416 DM und 2 202 DM.

Am stärksten besetzt sind bei den männlichen Angestellten die Leistungsgruppen II und III; 30 % bzw. 58 % der Angestellten sind in diese Gruppen eingeordnet. Die Zunahme der Beschäftigten in den Leistungs-

### Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau im Oktober 1981

	Leistungsgruppe				Alle Ange- stellten	Verän- derung gegenüber Okt. 1980 in %
	II	III	IV	V		
	DM					
<hr/>						
Monatsverdienst						
Männer	4 483	3 470	2 673	2 548	3 676	+ 4,8
Frauen	3 857	2 866	2 131	1 853	2 429	+ 5,9

gruppen II und III wurde durch einen Personalabbau vor allem in der Leistungsgruppe IV überkompensiert. Bei den Frauen nahm die Zahl der beschäftigten Angestellten lediglich in der stark besetzten Gruppe IV zu, sie verminderte sich vor allem in Gruppe III.

Die Unterschiede in den angeführten Verdiensten zwischen männlichen und weiblichen Arbeitskräften beweisen noch nicht, daß Frauen hinsichtlich der Bezahlung diskriminiert werden. Die individuelle Lohnfestsetzung wird durch viele Faktoren bestimmt, von denen Qualifikation, Länge der Arbeitszeit, Dauer der Betriebszugehörigkeit, verschiedene Zuschläge, das Alter und die Branche die wichtigsten sind. Diese Bestimmungsmerkmale sind auf Frauen und Männer sehr unterschiedlich verteilt.

### Beteiligte Autoren:

Walter Dahms, Hermann Egge, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Karlheinz König, Lieselotte Korschey, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Peter Möller, Jörg Rüdel, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Gustav Thissen, Friedrich-Karl Wormeck

**ERLÄUTERUNGEN:** Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen. Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“. Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde. Bei Größenklassen bedeutet z. B. „1 – 5“: „1 bis unter 5“. Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.  
p = vorläufige, r = berichtete, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.  
Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an



# Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

## Heft/Seite

### Bildung und Kultur

Ausländische Studenten ..... 2/37

### Wahlen

Kommunalwahlen 1946 bis 1978 ..... 1/2

### Erwerbstätigkeit

Berufspendler ..... 1/27

### Landwirtschaft

Repräsentative Dezemberviehzählung ..... 2/33

### Produzierendes Gewerbe

Auslandsumsätze im verarbeitenden Gewerbe ..... 1/21

### Bautätigkeit und Wohnungswesen

Wohnverhältnisse 1978 ..... 2/45



# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

34. Jahrgang . Heft 3 . März 1982

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1979	1980	1980/81			1981/82			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 595	2 605	2 611	2 611	2 612	2 619	2 620	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 089	1 122	812	1 066	570	1 229	773	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,0	5,2	3,8	4,8	2,6	5,5	3,6	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	1 901	2 045	1 807	2 099	1 925	2 029	1 911	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	9,4	8,4	9,5	8,7	9,1	8,9	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 617	2 607	2 455	2 852	2 665	2 710	2 706	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,1	12,0	11,4	12,9	12,0	12,2	12,6	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	25	23	17	25	24	28	20	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	13,0	11,4	9,4	11,9	12,5	13,8	10,5	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 716	- 561	- 648	- 753	- 740	- 681	- 795	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 3,3	- 2,6	- 3,0	- 3,4	- 3,3	- 3,1	- 3,7	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 397	6 678	5 526	5 331	6 139	7 069	5 896	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 038	5 094	4 652	4 513	4 983	6 671	5 034	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+1 359	+1 584	+ 874	+ 818	+1 156	+ 398	+ 862	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 129	10 428	10 308	9 889	10 319	11 251	10 373	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 564	22 200	20 486	19 733	21 441	24 991	21 303	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	147	150	143	134	143	163	147	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	39	39	46	53	62	68	77	86	100
darunter *Männer	1 000	18	19	22	28	35	36	43	50	61
Kurzarbeiter	1 000	2,6	1,8	4,1	5,3	6,5	6,8	10,7	13,9	19,7
darunter Männer	1 000	1,9	1,1	2,4	3,6	5,1	5,3	8,6	11,7	16,6
Offene Stellen	1 000	12,2	11,8	8,3	7,8	8,0	4,6	4,0	3,5	3,6
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 552 <sup>a</sup>	1 553 <sup>a</sup>	.	1 553	.	.	.	1 544	.
darunter *Milchkühe										
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	511 <sup>a</sup>	520 <sup>a</sup>	.	520	.	.	.	525	.
*Schweine	1 000	1 854 <sup>a</sup>	1 807 <sup>a</sup>	.	1 807	.	.	.	1 758	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	201 <sup>a</sup>	199 <sup>a</sup>	.	199	.	.	.	188	.
darunter *trächtig	1 000	134 <sup>a</sup>	134 <sup>a</sup>	.	134	.	.	.	127	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	41	41	49	41	39	60	45	38	35
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	0
*Schweine	1 000 St.	256 <sup>b</sup>	259 <sup>c</sup>	260	259	259	252	254	233	236
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	5 <sup>b</sup>	4 <sup>c</sup>	8	7	7	4	8	6	6
*Schlachtungsmengen <sup>1)</sup> aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	31,9	32,2	33,6	31,5	31,0	37,4	31,7	28,5	28,1
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	11,6	11,5	12,8	11,1	10,5	17,2	11,7	10,1	9,3
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0
*Schweine	1 000 t	20,1	20,5	20,5	20,2	20,3	20,0	19,9	18,2	18,7
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	286	285	273	277	276	292	269	267	273
Kälber	kg	103	101	99	106	104	108	100	99	93
Schweine	kg	80	80	82	80	80	80	81	80	81
Geflügel										
Eingelegte Bruteier 6)	*für Legehennenküken 1 000	142	127	119	80	104	126	123	149	65
	für Masthühnerküken 1 000	1 082	1 099	1 074	1 095	1 202	1 081	1 088	1 196	1 140
*Geflügelfleisch 7)	1 000 kg	970	927	835	1 000	949	965	872	936	860
*Milcherzeugung										
	1 000 t	199	205	166	190	202	186	168	189	201
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	96	97	95	96	97	95	96	96	97
*Milchleistungen je Kuh und Tag	kg	12,7	13,0	10,8	11,9	12,5	10,3	10,8	11,7	12,4

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember b) Winterhalbjahr 1979/80 = 6 c) Winterhalbjahr 1980/81 = 6



# Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1979	1980	1980/81			1981/82			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	180	183	184	182	181	181	180	177	175
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	128	130	130	128	127	127	126	124	121
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	18 853	19 117	19 271	17 659	18 415	19 531	18 737	17 199	17 098
*Löhne (brutto)	Mill. DM	281,3	308,4	390,4	326,3	289,6	309,2	391,2	324,3	276,1
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	163,0	180,5	239,1	205,9	173,3	178,7	255,6	212,2	178,2
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	1 244	1 395	1 858	1 623	1 237	1 373	1 452	2 024	1 610
aus dem Inland	Mill. DM	930	1 010	1 467	976	830	977	1 049	999	1 231
aus dem Ausland	Mill. DM	314	385	391	647	407	396	403	1 025	378
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	2 381	2 595	2 617	2 990	2 514	3 031	2 868	2 920	2 615
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 009	2 174	2 220	2 342	2 037	2 482	2 320	2 355	2 063
Auslandsumsatz	Mill. DM	372	421	397	648	477	548	547	565	551
*Kohleverbrauch <sup>2)</sup>	1 000 t SKE	19	30	39	45	45	31	35	28	.
*Gasverbrauch <sup>3)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	30,8	29,3	32,6	27,3	36,0	40,7	37,7	34,6	36,5
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m <sup>3</sup>	2,4	1,1	1,0	1,0	1,3	0,3	0,3	0,3	0,2
*Erd- und Erdölgas	Mill. m <sup>3</sup>	28,5	28,2	31,6	26,2	34,7	40,4	37,4	34,3	36,4
*Heizölverbrauch <sup>4)</sup>	1 000 t	105	105	93	112	106	102	88	66	76
*leichtes Heizöl	1 000 t	19	14	14	15	17	11	12	15	18
*schweres Heizöl	1 000 t	86	91	78	97	89	91	76	51	57
*Stromverbrauch <sup>5)</sup>	Mill. kWh	215	225	232	231	221	250	225	218	202
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	34	43	41	34	39	39	46	36
*Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)		.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauhauptgewerbe <sup>6)</sup>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	57 180	57 610	57 307	56 476	54 907	52 958	51 554	49 926	47 332
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 486	6 582	6 763	4 323	3 243	6 943	5 648	3 232	2 084
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	3 024	2 971	3 057	2 000	1 639	2 983	2 461	1 399	986
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 078	1 179	1 194	777	642	1 248	1 043	656	516
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 168	2 264	2 361	1 435	907	2 551	2 024	1 099	524
*Löhne (brutto)	Mill. DM	108,6	119,7	147,5	89,3	57,7	127,5	138,2	68,0	36,9
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	17,0	18,3	25,4	20,8	16,9	17,7	26,8	20,5	16,1
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	331,9	417,5	498,7	682,0	207,3	433,8	494,2	526,6	186,6
Auftragseingang <sup>7)</sup>	Mill. DM	257,5	251,4	180,0	196,2	162,6	185,0	149,6	148,4	101,8
Ausbaugewerbe <sup>8)</sup>										
Beschäftigte	Anzahl	8 912	8 808	9 198	9 060	8 848	9 172	9 037	8 869	8 578
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 079	1 057	1 080	1 026	1 001	1 156	1 097	1 019	917
Löhne und Gehälter	Mill. DM	18,3	19,5	22,1	21,6	17,8	21,0	23,0	21,8	16,9
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	50,4	55,9	74,4	101,6	35,9	63,4	73,5	89,4	35,4
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	674	710	955	1 144	1 220	917	1 194	...	...
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	767	788	651	931	962	849	868	...	...
*Gaserzeugung (brutto) <sup>3)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	5	4	5	6	7	3	3	6	6
Handwerk										
Handwerk (Meßzahlen) <sup>9)</sup>										
					4. Vj. 80	4. Vj. 81				
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30. 9. 1976 ± 100	108,4	109,1	.	109,3	.	.	.	104,9	.
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj. - D 1976 ± 100	121,9	135,0	.	163,2	.	.	.	153,8	.

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle ± 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 GJ) 3) 1 000 m<sup>3</sup> Gas (H<sub>0</sub> ± 35,169 MJ/m<sup>3</sup>) ± 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht ± 1,46 t SKE, schwer ± 1,40 t SKE

5) 1 000 kWh Strom ± 0,123 t SKE 6) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 7) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 8) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 9) ohne handwerkliche Nebenbetriebe



# Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1979	1980	1980/81			1981/82			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bautätigkeit										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 056	903	739	708	528	596	391	488	335
darunter mit										
*1 Wohnung	Anzahl	910	743	587	563	435	465	276	394	226
*2 Wohnungen	Anzahl	101	113	116	89	67	75	68	54	60
*Rauminhalt	1 000 m <sup>3</sup>	915	825	641	730	446	562	448	455	364
*Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	155	141	111	129	75	103	78	77	64
*Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	165	176	147	138	94	142	108	112	75
*Rauminhalt	1 000 m <sup>3</sup>	678	669	455	550	316	526	397	414	436
*Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	117	114	80	89	56	98	67	81	74
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 607	1 580	1 202	1 717	843	1 263	985	956	856
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	467,2	511,4	431,1	536,9	614,0	679,1	876,2	641,5	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	79,4	97,7	85,0	101,3	126,7	126,4	112,2	115,4	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	387,9	413,7	346,2	435,6	487,4	552,7	764,0	526,2	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	10,8	10,4	8,8	11,8	11,8	16,4	17,3	12,8	...
*Halbwaren	Mill. DM	42,6	61,6	41,9	62,4	67,6	73,7	46,3	62,8	...
*Fertigwaren	Mill. DM	334,4	341,7	295,4	361,4	408,0	462,6	700,5	450,6	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	33,8	39,3	32,6	40,6	49,2	53,0	43,8	55,2	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	300,6	302,3	262,8	320,8	358,8	409,6	656,7	395,4	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	210,8	236,4	194,4	235,5	228,7	267,5	253,9	240,0	...
darunter Frankreich	Mill. DM	39,5	52,4	35,7	59,1	50,6	51,1	50,6	49,1	...
Niederlande	Mill. DM	42,7	45,9	45,7	51,6	41,2	43,8	44,0	42,5	...
Dänemark	Mill. DM	46,7	51,2	37,3	40,9	42,5	56,8	47,7	46,4	...
Großbritannien	Mill. DM	41,2	39,2	37,1	32,2	32,8	51,7	50,8	38,3	...
*Einzelhandelsumsätze (Mißzahl)	1970 = 100	211,6	221,7	233,3	291,2	...	...	...	...	...
*Gastgewerbeumsätze (Mißzahl)	1970 = 100	174,0	184,9	136,6	151,9	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
*Ankünfte	1 000	.	.	.	.	.	p 222	.	.	.
darunter *von Auslandsgästen	1 000	.	.	.	.	.	p 22	.	.	.
*Übernachtungen	1 000	.	.	.	.	.	p 929	.	.	.
darunter *von Auslandsgästen	1 000	.	.	.	.	.	p 43	.	.	.
Verkehr										
Seeschifffahrt <sup>1)</sup>										
Güterempfang	1 000 t	1 249	1 205	1 087	1 235	993	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	496	498	476	470	508	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	200	202	192	195	183	236	183	214	...
*Güterversand	1 000 t	227	208	174	181	180	188	123	129	...
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	9 819	9 264	7 312	7 025	7 344	8 169	7 208	6 834	...
*Personenkraftwagen 2)	Anzahl	299	377	52	39	68	82	54	51	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	8 566	8 047	6 606	6 304	6 707	7 458	6 684	6 263	...
	Anzahl	547	536	497	431	391	387	302	319	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 401	1 474	1 526	1 287	1 111	1 549	1 638	p 1 053	886
*Getötete Personen	Anzahl	44	44	44	50	31	45	61	p 30	30
*Verletzte Personen	Anzahl	1 828	1 909	1 949	1 675	1 519	1 978	2 036	p 1 339	1 177

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenpiegel" veröffentlicht

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) einschließlich Kombinationskraftwagen



# Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1979	1980	1980/81			1981/82			
		Monats- durchschnitt 1)		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen <sup>2)</sup>										
*Kredite <sup>3)</sup> an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	46 900	52 677	51 782	52 677	52 742	57 173	57 350	58 066	58 329
darunter										
*Kredite 3) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	45 026	50 863	50 000	50 863	50 921	55 341	55 519	56 214	56 473
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	7 866	8 893	8 522	8 893	8 716	9 103	8 947	9 269	9 227
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	7 764	8 766	8 440	8 766	8 616	8 872	8 714	8 906	8 858
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	102	127	82	127	100	232	234	363	369
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	4 798	5 420	5 277	5 420	5 437	6 887	6 942	7 196	7 135
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	3 603	4 027	3 922	4 027	3 991	4 888	4 911	5 129	5 118
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 194	1 393	1 355	1 393	1 446	1 998	2 030	2 067	2 017
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	32 362	36 550	36 200	36 550	36 769	39 351	39 630	39 748	40 112
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	25 565	28 553	28 309	28 553	28 723	29 890	30 014	30 141	30 304
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	6 797	7 997	7 891	7 997	8 046	9 461	9 616	9 607	9 807
*Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>3)</sup> von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	32 142	34 504	33 697	34 504	34 228	34 822	35 249	35 935	35 957
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	18 340	20 576	20 493	20 576	20 466	21 983	22 379	22 242	22 388
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	13 261	15 050	15 122	15 050	14 956	16 388	16 720	16 458	16 665
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 079	5 526	5 371	5 526	5 509	5 595	5 659	5 784	5 723
*Spareinlagen	Mill. DM	13 802	13 928	13 204	13 928	13 762	12 839	12 869	13 693	13 568
*bei Sparkassen (ab Dez. 80: Spareinlagen, Sparbriefe, Namenssparschuldverschreibungen)	Mill. DM	7 797	7 924	7 519	9 772	9 784	9 545	9 559	10 015	...
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	659	728	595	828	979	646	651	875	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	630	719	593	777	1 153	669	624	783	...
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	27	36	40	48	42	66	60	31	55
*Vergleichsverfahren	Anzahl	0,1	0,3	-	1	-	-	-	-	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	298	324	348	404	373	409	432	343	...
*Wechselsumme	Mill. DM	1,8	2,0	2,3	2,8	2,5	3,1	3,8	3,0	...
Steuern										
		Vierteljahres- durchschnitt		4.Vj.80			4.Vj.81			
Steueraufkommen nach der Steuerart										
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 886,0	2 109,0	.	2 343,0	.	.	.	2 269,3	.
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 385,0	1 521,0	.	1 718,6	.	.	.	1 651,0	.
*Lohnsteuer 4)	Mill. DM	852,8	1 019,7	.	1 231,5	.	.	.	1 252,4	.
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	386,3	349,3	.	356,6	.	.	.	250,9	.
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	9,5	14,9	.	17,5	.	.	.	22,0	.
*Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	136,4	137,2	.	111,0	.	.	.	125,7	.
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	501,0	588,1	.	626,5	.	.	.	618,3	.
*Umsatzsteuer	Mill. DM	349,2	398,3	.	412,7	.	.	.	402,5	.
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	151,8	189,8	.	213,7	.	.	.	215,8	.
*Bundessteuern	Mill. DM	140,6	127,0	.	117,5	.	.	.	145,9	.
*Zölle	Mill. DM	0,4	0,3	.	0,2	.	.	.	0,1	.
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	130,7	116,9	.	111,6	.	.	.	138,9	.
*Landessteuern	Mill. DM	133,7	130,8	.	121,4	.	.	.	116,8	.
*Vermögensteuer	Mill. DM	27,2	28,6	.	28,4	.	.	.	29,7	.
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	76,0	87,8	.	59,7	.	.	.	54,1	.
*Biersteuer	Mill. DM	4,2	4,3	.	4,2	.	.	.	4,3	.
*Gemeindesteuern	Mill. DM	284,9	288,3	.	276,1	.	.	.	270,8	.
*Grundsteuer A	Mill. DM	7,0	7,1	.	7,0	.	.	.	7,0	.
*Grundsteuer B	Mill. DM	49,9	50,3	.	46,8	.	.	.	49,6	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	188,4	203,8	.	200,5	.	.	.	195,5	.
*Lohnsummensteuer	Mill. DM	20,2	4,7	.	0,1	.	.	.	0,1	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 077,8	1 132,6	.	1 266,4	.	.	.	1 256,6	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	559,7	582,0	.	669,1	.	.	.	640,0	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	338,2	397,0	.	422,9	.	.	.	417,3	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	39,3	26,6	.	56,9	.	.	.	53,4	.
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 105,3	1 190,4	.	1 270,6	.	.	.	1 273,2	.
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	643,9	714,7	.	790,9	.	.	.	766,6	.
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	288,4	318,4	.	301,5	.	.	.	336,4	.
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	39,4	26,6	.	56,9	.	.	.	53,4	.
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	386,1	456,4	.	637,3	.	.	.	630,4	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) <sup>5)</sup>	Mill. DM	109,6	150,5	.	86,6	.	.	.	88,6	.
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	179,9	221,3	.	475,0	.	.	.	466,5	.



# Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	1979	1980	1980/81			1981/82			
	Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Preise									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1976 = 100									
Einfuhrpreise	109,1	125,3	129,8	130,9	135,1	144,4	143,3	143,3	...
Ausfuhrpreise	108,2	115,1	116,5	116,6	117,8	122,7	122,8	123,1	...
Grundstoffpreise <sup>6)</sup> (1970 = 100)	156,1	173,6	178,5	179,7	182,9	196,3	196,2	...	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte <sup>6)</sup>	108,9	117,1	119,5	120,0	121,2	129,0	129,5	129,8	...
landwirtschaftlicher Produkte <sup>6)</sup>	96,9	99,3	101,1	102,8	102,0	108,4	p 110,4	p 111,5	...
*Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	121,1	134,1	136,9	.	.	.	143,7	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) <sup>6)</sup>	106,0	112,7	114,9	116,4	117,6	124,4	p 124,5	p 124,8	...
Einzelhandelspreise	110,1	116,1	117,4	118,0	119,0	123,5	124,3	124,7	125,7
*Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte darunter für	110,9	117,0	118,6	119,3	120,3	125,8	126,4	126,8	127,9
*Nahrungs- und Genußmittel	108,2	112,7	113,1	113,8	115,3	119,0	119,8	120,3	121,7
Kleidung, Schuhe	114,2	120,8	123,2	123,4	124,0	128,6	129,5	129,7	130,0
Wohnungsmieten	109,8	115,4	117,0	117,3	117,7	122,2	122,6	123,0	123,6
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	124,8	137,6	141,1	145,4	148,2	163,8	166,0	166,4	172,2
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	110,2	116,7	119,1	119,7	121,2	124,8	126,1	126,7	127,9
Löhne und Gehälter									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Bruttowochenverdienste									
*männliche Arbeiter	577	609	.	.	601	642	.	.	...
darunter *Facharbeiter	607	644	.	.	636	676	.	.	...
*weibliche Arbeiter	377	400	.	.	404	426	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	361	385	.	.	388	406	.	.	...
Bruttostundenverdienste									
*männliche Arbeiter	13,45	14,35	.	.	14,34	15,30	.	.	...
darunter *Facharbeiter	14,16	15,14	.	.	15,05	16,10	.	.	...
*weibliche Arbeiter	9,37	9,99	.	.	10,22	10,69	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	8,97	9,60	.	.	9,81	10,23	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	42,7	42,4	.	.	41,9	41,9	.	.	...
weibliche Arbeiter (Stunden)	40,1	40,1	.	.	39,5	39,8	.	.	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	3 086	3 319	.	.	3 413	3 561	.	.	...
*weiblich	2 126	2 272	.	.	2 333	2 443	.	.	...
Technische Angestellte									
*männlich	3 305	3 526	.	.	3 570	3 735	.	.	...
*weiblich	2 040	2 192	.	.	2 255	2 353	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
*männlich	2 675	2 863	.	.	2 959	3 086	.	.	...
*weiblich	1 806	1 943	.	.	2 019	2 098	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	2 735	2 955	.	.	2 929	3 017	.	.	...
weiblich	.	.	.	.	.	.	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	2 808	3 008	.	.	3 101	3 237	.	.	...
weiblich	1 893	2 035	.	.	2 107	2 194	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	3 267	3 490	.	.	3 530	3 688	.	.	...
weiblich	2 035	2 192	.	.	2 252	2 352	.	.	...

\*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) Bestandszahlen bei Kredits und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter 3) einschließlich durchlaufender Kredite

4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

6) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer



# Jahreszahlen A

Erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen <sup>1)</sup>				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
in 1 000	Ereignisse je 1 000 Einwohner			in 1 000		in 1 000					
1976	2 583	5,6	9,6	12,4	- 7	8	1 059	76	364	222	396
1977	2 586	5,5	9,0	12,0	- 8	12	1 065	71	387	218	389
1978	2 589	4,9	9,0	12,1	- 8	12	1 089	81	368	222	417
1979	2 595	5,0	8,8	12,1	- 9	16	1 103	77	362	222	441
1980	2 605	5,2	9,4	12,0	- 7	19	1 128	73	384	220	451

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen								Bruttoinlandsprodukt				
	Schüler im September in				von 100 Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1970		
	Grund-, Haupt- und Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierten Gesamt- schul- versuchen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mitt- leren Abschluß	Fach- hochschul- reife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund $\times 100$
in 1 000													
1976	268	83	75	2	16	41	29	13	43 073 <sup>a</sup>	.	28 646 <sup>a</sup>	.	93,9 <sup>a</sup>
1977	259	87	79	2	15	42	30	12	43 771 <sup>a</sup>	6,3 <sup>a</sup>	29 504 <sup>a</sup>	3,0 <sup>a</sup>	93,5 <sup>a</sup>
1978	245	89	83	2	13	43	32	12	45 771 <sup>b</sup>	7,4 <sup>b</sup>	30 540 <sup>b</sup>	3,5 <sup>b</sup>	92,7 <sup>b</sup>
1979	229	89	86	3	13	41	33	13	49 179 <sup>b</sup>	7,9 <sup>b</sup>	31 463 <sup>b</sup>	3,0 <sup>b</sup>	93,0 <sup>b</sup>
1980	215	87	87	3	...	...	...	...	53 044 <sup>b</sup>	7,9 <sup>b</sup>	31 463 <sup>b</sup>	3,0 <sup>b</sup>	93,0 <sup>b</sup>

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 4)		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner <sup>3)</sup>			1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	insgesamt	darunter Milchkühe <sup>2)</sup>			Rinder	Schweine					
	in 1 000										
1976	1 560	513	1 696	4 450	488	2 913	2 276	4 478	1 737	109	813
1977	1 565	515	1 796	4 528	480	3 035	2 339	4 551	1 990	223	869
1978	1 585	518	1 856	4 214	496	3 236	2 418	4 685	2 209	173	713
1979	1 552	511	1 854	3 926	527	3 269	2 393	4 652	2 015	153	687
1980	1 553	520	1 807	4 124	523	3 312	2 459	4 768	2 071	142	720

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe <sup>5)</sup>										Bauhaupt- gewerbe
	Beschäftigte <sup>6)</sup> (Monatsdurchschnitt)		Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz <sup>6)</sup> (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch <sup>7)</sup>			Beschäftigte am 30. 6.
	insgesamt	Arbeiter				Kohle in 1 000 t SKE	Heizöl				
			in Millionen	Bruttosumme in Mill. DM	ins- gesamt		Auslands- umsatz	ins- gesamt	mittel- schwer, schwer	in 1 000	
	in 1 000		Mill. DM		1 000 t						
1976	171	123	228	2 822	1 532	22 331	4 336	238	1 006	791	54
1977	181	129	235	3 086	1 711	25 794	4 923	r 167	985	757	53
1978	179	127	228	3 198	1 832	26 334	4 362	177	1 008	774	56
1979	180	128	226	3 376	1 956	28 576	4 464	231	1 260	1 033	58
1980	183	130	229	3 701	2 166	31 134	5 049	365	1 255	1 091	58

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebungen

2) ohne Ammen- und Mutterkühe

3) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

4) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergeordneten Versandes, ohne übergeordneten Empfang

5) 1976: Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (ohne Handwerk), ab 1977: Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; der Vergleich mit früheren Jahren ist hauptsächlich durch die Einbeziehung des Handwerks nicht möglich (siehe auch Statistischen Bericht E 1 1)

6) 1976 ohne Beschäftigte bzw. Umsatz außerhalb des verarbeitenden Gewerbes

7) 1 t Steinkohle  $\approx$  1 t SKE (29 308 MJ); 1 t Heizöl, leicht  $\approx$  1,46 t SKE, schwer  $\approx$  1,40 t SKE

a) Vorläufige Ergebnisse, Berechnungsstand: April 1981 b) Erste vorläufige Ergebnisse, Berechnungsstand: April 1981



# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT  Kreis	Bevölkerung am 31. Oktober 1981			Bevölkerungsveränderung im Oktober 1981			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 1982 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)						
		in %							
FLENSBURG	87 673	- 0,1	- 0,4	- 41	- 4	- 45	36	-	46
KIEL	249 731	+ 0,1	- 0,1	- 136	325	189	78	1	96
LÜBECK	219 498	- 0,2	- 0,6	- 107	- 228	- 335	49	3	54
NEUMÜNSTER	80 095	+ 0,0	- 0,1	- 23	- 54	31	24	-	37
Dithmarschen	130 885	- 0,1	+ 0,2	- 31	- 44	- 75	49	1	59
Hzgt. Lauenburg	157 049	+ 0,0	+ 0,8	- 32	65	33	57	4	81
Nordfriesland	162 532	- 0,0	+ 0,2	- 23	15	- 8	47	1	67
Ostholstein	193 403	+ 0,0	+ 0,9	- 42	138	96	79	4	97
Pinneberg	260 810	- 0,0	+ 0,1	- 11	- 77	- 88	75	-	96
Plön	116 252	- 0,0	+ 0,1	- 51	12	- 39	52	5	71
Rendsburg-Eckernförde	246 573	+ 0,0	+ 0,6	- 33	56	23	106	4	155
Schleswig-Flensburg	182 380	- 0,1	+ 0,4	- 12	- 105	- 117	49	1	62
Segeberg	211 986	+ 0,0	+ 1,0	- 32	126	94	71	3	102
Steinburg	128 805	- 0,1	- 0,2	- 30	- 61	- 91	34	1	43
Stormarn	191 803	+ 0,0	+ 1,5	- 77	126	49	80	2	111
Schleswig-Holstein	2 619 475	- 0,0	+ 0,3	- 681	398	- 283	886	30	1 177

KREISFREIE STADT  Kreis	Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>			Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1982		
	Betriebe am 31. 1. 1982	Beschäftigte am 31. 1. 1982	Umsatz <sup>4)</sup> im Januar 1982 Mill. DM	insgesamt	Pkw <sup>5)</sup>	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLENSBURG	78	9 143	117	32 806	29 535	...
KIEL	140	26 096	509	92 734	83 828	...
LÜBECK	147	24 301	196	80 183	72 176	...
NEUMÜNSTER	77	10 007	84	33 446	29 748	...
Dithmarschen	79	6 964	278	63 610	51 128	...
Hzgt. Lauenburg	99	8 741	100	67 793	58 315	...
Nordfriesland	59	3 109	51	74 723	60 401	...
Ostholstein	90	5 815	74	80 723	69 098	...
Pinneberg	192	21 389	248	115 489	100 979	...
Plön	50	2 852	27	53 791	45 353	...
Rendsburg-Eckernförde	132	11 055	124	112 318	93 903	...
Schleswig-Flensburg	89	4 995	110	87 176	70 760	...
Segeberg	178	14 574	194	108 657	93 444	...
Steinburg	98	10 032	145	58 899	48 092	...
Stormarn	147	15 598	358	87 472	76 940	...
Schleswig-Holstein	1 655	174 671	2 615	1 149 820	983 700	...

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 10. 1981 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11



# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. September 1981			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 12. 1981	Kurzarbeiter Monatsmitte Dez. 1981	offene Stellen am 31. 12. 1981	Schweine insgesamt am 3. 8. 1981	Rindvieh am 3. 6. 1981	
		VZ 1970	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %							
Schleswig-Holstein	2 619,8	+ 5,0	+ 0,4	86	14	4	1 874	1 582	497
Hamburg	1 639,0	- 8,6	- 0,6	45	8	4	11	15	3
Niedersachsen	7 267,9	+ 2,6	+ 0,2	244	61	11	7 101	3 261	1 057
Bremen	692,6	- 4,2	- 0,4	24	3	2	8	22	4
Nordrhein-Westfalen	17 051,5	+ 0,8	- 0,1	511	135	27	5 685	2 012	610
Hessen	5 609,7	+ 4,2	+ 0,2	126	42	12	1 343	905	293
Rheinland-Pfalz	3 643,0	- 0,1	- 0,0	98	26	7	696	691	235
Baden-Württemberg	9 287,8	+ 4,4	+ 0,3	167	96	24	2 281	1 855	682
Bayern	10 953,1	+ 4,5	+ 0,3	308	103	24	4 283	4 990	1 987
Saarland	1 064,3	- 5,0	- 0,3	34	7	1	51	74	26
Berlin (West)	1 890,4	- 10,9	- 0,4	61	10	4	4	1	0
Bundesgebiet	61 719,2	+ 1,8	+ 0,1	1 704	506	118	23 339	15 406	5 395

Land	Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>				Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Oktober 1981	
	Beschäftigte am 30. 11. 1981 in 1 000	Umsatz <sup>2)</sup> im November 1981		Produk- tions- index 3) (1976 = 100) im Oktober 1981	Beschäftigte am 31. Okt. 1981		zum Bau genehmigte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	180	2 868	19	.	53	20	1 263	4,8
Hamburg	165	6 710	11	95	30	18	528	3,2
Niedersachsen	702	11 334	29	p 134 <sup>a)</sup>	149	21	3 219	4,4
Bremen	89	1 731	22	...	14	21	370	5,3
Nordrhein-Westfalen	2 128	32 872	26	...	286	17	7 632	4,5
Hessen	651	8 048	29	p 109	103	18	2 266	4,0
Rheinland-Pfalz	391	6 461	36	142 <sup>a)</sup>	75	20	1 935	5,3
Baden-Württemberg	1 456	18 799	30	130 <sup>a)</sup>	198	21	5 491	5,9
Bayern	1 354	16 933	29	122	266	24	6 170	5,6
Saarland	154	2 027	33	.	20	19	385	3,6
Berlin (West)	174	2 893	10	.	33	18	551	2,9
Bundesgebiet	7 442	110 675	27	113	1 228	20	29 810	4,8

Land	%Kfz-Bestand <sup>4)</sup> am 1. Juli 1981			Straßenverkehrsunfälle <sup>6)</sup> mit Personenschaden im Nov. 1981				Bestand an Spar- <sup>7)</sup> einlagen am 31. 10. 1981 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw <sup>5)</sup>		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner						im 3. Vierteljahr 1981		
									in DM je Einwohner		
in 1 000											
Schleswig-Holstein	1 149	983	376	1 638	61	2 036	128	4 908	458	433	170
Hamburg	632	569	347	988	28	1 251	129	8 159	813	3 535	331
Niedersachsen	3 272	2 774	382	3 805	175	4 850	132	6 005	464	492	166
Bremen	269	242	350	378	8	453	122	6 733	596	1 172	290
Nordrhein-Westfalen	7 248	6 476	380	8 022	196	10 125	129	6 871	525	846	183
Hessen	2 624	2 277	406	2 870	99	3 787	135	7 511	517	700	211
Rheinland-Pfalz	1 749	1 468	403	1 800	67	2 356	135	6 741	469	534	195
Baden-Württemberg	4 349	3 697	399	4 061	135	5 404	136	7 333	582	779	220
Bayern	5 140	4 194	383	5 255	213	7 238	142	7 643	515	625	199
Saarland	470	420	394	531	16	719	138	6 500	456	490	150
Berlin (West)	654	582	308	1 087	31	1 324	125	6 677	403	1 183	121
Bundesgebiet	27 655 <sup>b)</sup>	23 731 <sup>b)</sup>	385	30 435	1 029	39 543	133	6 963	521	786	195

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt

4) ohne Bundespost und Bundesbahn 5) einschließlich Kombinationskraftwagen 6) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

7) ohne Postspareinlagen

a) 1970 = 100 b) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

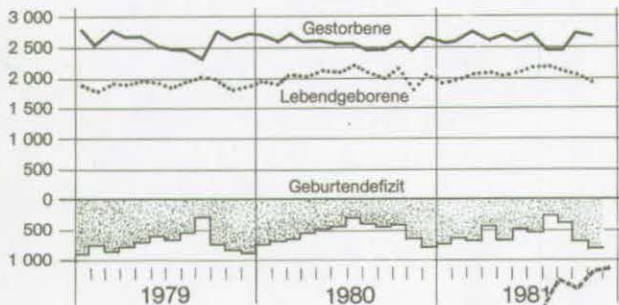
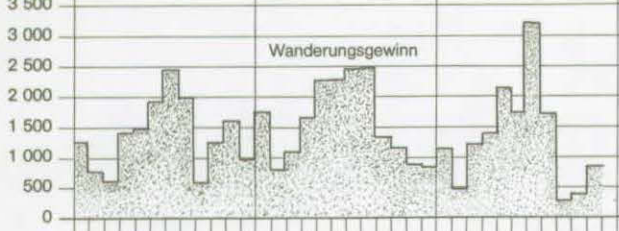
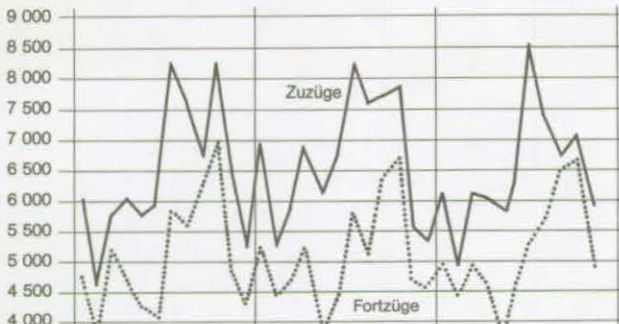
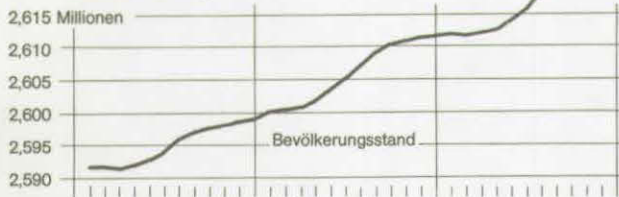
Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein



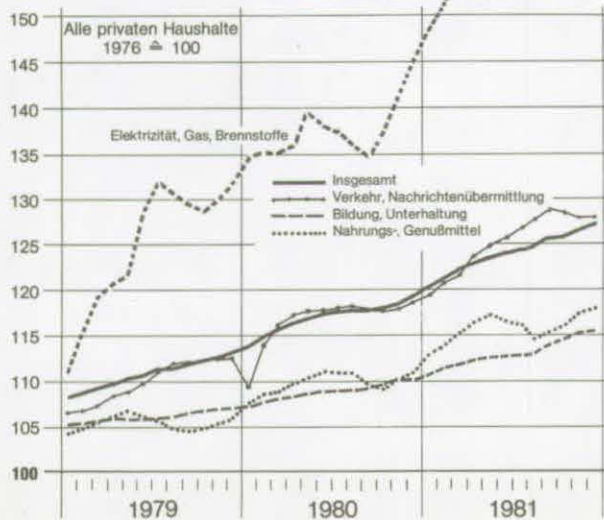
## SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Teil B — in den Heften der geradzahlgigen Monate — enthält: Beschäftigte und Umsatz im verarbeitenden Gewerbe, darunter im Maschinenbau, im Schiffbau, in der Elektrotechnik und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; ferner tätige Personen und geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe

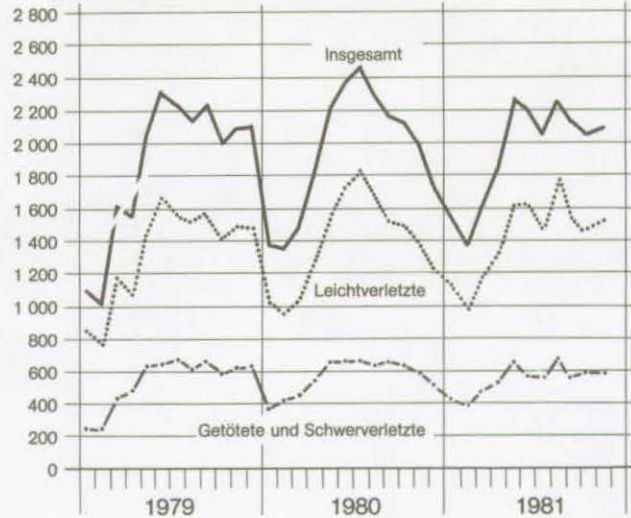
## Bevölkerung



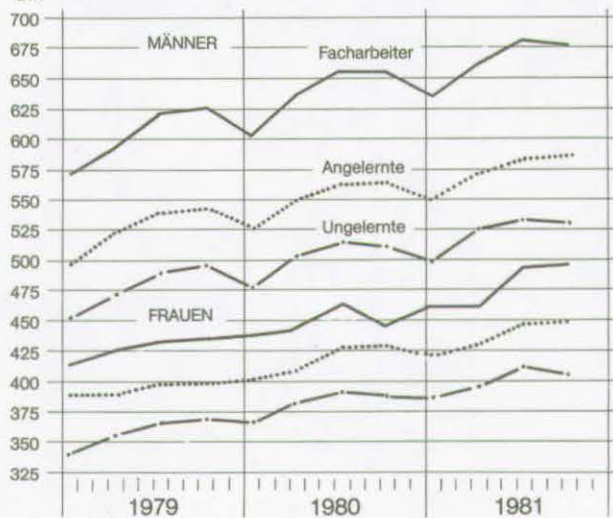
## Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



## Verunglückte im Straßenverkehr



## Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter



## Mili. DM Steueraufkommen

